...Nicolaus empfehle ...Baumnüsse, Maronen, Mandeln, Printen, ...Preisen, alles in guter frischer Waare. 1821 ...helm Richartz, Sternstraße 25.
...Jos. Müller, Acherstr. 18.
...Vergnügen ...der Besitz eines ...raph. Apparates
...n. Dancker, ...niker u. Optiker, Sternstraße 26.
...rant zum Mohren ...Segschneider ...nngasse 18. ...n Freitag Abend: ...bekuchen. ...under u. Münch. Bier. 5338
...Steiner & Co., ...rippinenstraße 3
...helm Richartz, Sternstraße 25. 1618
...r Punsch-Syrup ...gunder-Punsch ...s. Müller, Conditor, Acherstr. 18 5437
...st. Obstkraut, ...Wilh. Richartz ...ße 25. 1620
Wallnüsse, Haselnüsse, Feigen, Printen, ...Sorten Bisquit empfehlen 1616 ...Steiner & Co., ...enstr. 3. Josephstr 15.
...tavia-Arac, ...Jos. Müller, Conditor, Acherstr. 18.
...rrenhemden ...Maaß, unter Garantie ...end, empfiehlt billigst ...eph Hirsch, ...Acherstraße 11.
...! Eier! Eier! ...Butter, Schmalz, ...hit zu billigen Preisen ...helm Richartz, Sternstraße 25. 1619
...enhonig ...Tiuste, Galizien. 5429
...h. Wüsthofen, ...Billard ...Mistbeetfenster ...P. Stein, Poppelsdorf. ...Handkarre, ...Sternenstraße Nr. 34. ...Teppich, ...5579 ...Mark Belohnung! ...Poppelreuter, Acherstr. 12. 1812

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Tragelohn 4 Mark; bei den deutschen Postämtern, Oesterreich und Luxemburg 4 Mark.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' erscheint täglich zweimal, Montags einmal, Sonntags mit illustrirter Unterhaltungs-Beilage. Insertions-Gebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 ₰

Telephon-Anschluß Nr. 60.

Nur 1,34 Mark kostet ein Probe-Abonnement für den Monat Dezember auf die

‚Deutsche Reichs-Zeitung',

ein katholisches Hauptorgan für Gesammt-Deutschland. Billigste große Zeitung. Die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' erscheint

täglich zweimal

in größtem Zeitungsformat, Sonntags mit illustrirtem Unterhaltungsblatt.

Ausgedehnter Handelstheil.

Probe-Nummern stehen auf Wunsch 8 Tage lang gratis und franko zur Verfügung.

P. Die Thronrede

wird, um den Haupteindruck sofort zusammenzufassen, für die mit der Noth der Zeit ringenden Classen unserer Bevölkerung, d. h. die große Mehrheit letzterer, eine gründliche Enttäuschung sein. Denn die Thronrede setzt zwar eine Betonung der wirthschaftlichen und sozialpolitischen Aufgaben mit Recht sogar an die erste Stelle und erörtert dann auch Grundsätze für diese Aufgaben; aber im weiteren Verlauf der Rede finden sich nur zwei dieser Aufgaben (Börsenreform und unlauterer Wettbewerb) spezieller bezeichnet, und selbst von diesen wird nur die „Hoffnung" ausgesprochen, Gesetzentwürfe über sie möchten „noch in dieser Tagung" vorgelegt werden können! Daß dagegen das deutsche Volk wiederum mehr Steuern aufbringen soll, wird sehr bestimmt und eingehend gefordert, und ebenso, daß es sich weitere Freiheitsbeschränkungen soll gefallen lassen, was ja wegen der bestehenden sozialistischen Gefahren gefordert wird, aber doch auch so zu bedauern bleibt und in der angestrebten Form eventuell auch für alle der jeweiligen Regierung oppositionellen Parteien gefährlich werden kann. Kurz, der Inhalt der Thronrede erinnert etwas an das grob satyrische Wort, in dem das Wesen des preußischen Staates für die Staatsbürger dahin bezeichnet wird: Soldatwerden, Steuerzahlen, Maulhalten!

Die Sprache der Rede zeichnet sich durch ungemeine Nüchternheit aus. Das entspricht auch der Lage aller unserer öffentlichen Verhältnisse, die einen freudigen Ausblick und gar wirkliche Erhebung nicht zulassen, also im günstigen Falle nüchtern, vielfach nur mehr oder weniger scharf kritisch behandelt werden können. Bei der furchtbaren Zerrissenheit unseres Volkes weckt es nur wehmüthige Gedanken, wenn die Worte, in welchen die Thronrede ausklingt, lauten: „Geehrte Herren! Indem Ich Sie nunmehr ersuche, in Ihre Arbeiten einzutreten, gebe Ich der Hoffnung Ausdruck, daß diese zum Heile des Vaterlandes gereichen werden. Sie mögen Zeugniß ablegen dafür, daß von der Einmüthigkeit, mit welcher die deutschen Stämme vor nunmehr fünfundzwanzig Jahren für die Gründung des Reiches eintraten, ihre Vertreter auch bei dem weiteren Ausbau unserer vaterländischen Einrichtungen geleitet werden." Möchte es so sein! Aber vom „Ausbau" ist, außer auf dem Finanzgebiete, wo neues Geld geschafft werden soll, ja nirgends in der Thronrede concret die Rede. Die Regierungen scheinen diese Aufgabe der Volksvertretung überlassen zu wollen. Möge diese sich ihrer Aufgabe gewachsen zeigen!

Selbst das neue Reichstagsgebäude wird, zur weiteren Erläuterung des: „Es gelingt nichts mehr," zu Anfang der Thronrede indirekt als ein mißlungenes Werk bezeichnet. „Sie werden Ihre Arbeit in die neue Stätte verlegen, welche durch zehnjähriges ernstes Schaffen als ein Denkmal vaterländischen Fleißes ihrer Vollendung entgegengeführt ist." Das Wort: „vaterländische Kunst," wird, der Auffassung des Kaisers von dem Reichstagsgebäude entsprechend, vermieden. Allerdings urtheilt da wohl kaum Jemand so schroff, wie der Kaiser, wenn auch wohl Niemand ganz befriedigt ist.

Ueber die Einzelheiten der Thronrede bleibt noch kurz zu sagen, daß die Betonung der „Aufgabe des Staates, die schwächeren Classen der Gesellschaft zu schützen" als gegen gewisse Großgrundbesitzer und ihre Forderungen sich richten zu sollen scheint. Betreffs der Umsturzvorlage ist ebenso wenig wie betreffs der Börsenreform und der Bekämpfung des unlautern Wettbewerbs zu wenig Bestimmtes gesagt, als daß irgend welche Stellung genommen werden könnte. Betreffs der Justizgesetze wird concret nur die Entschädigung unschuldig Verurtheilter erwähnt, die längst hätte geregelt werden sollen. Bezüglich der Finanzfragen sind wenigstens die zu Gunsten der Einzelstaaten im Vorjahre geforderten Mehrüberweisungen aufgegeben und ist damit auf den Miquel'schen Automaten verzichtet, alles Uebrige aber ist unklar gehalten. Die Stelle über die Erhaltung des europäischen Friedens lautet ganz günstig und erwähnt recht geschickt neben dem Tode des Kaisers Alexander III. auch das traurige Schicksal Carnots. Von größeren militärischen Anforderungen ist glücklicherweise kein Rede, obgleich Einiges ja bekanntlich doch gefordert werden wird.

Deutscher Reichstag.

(Im alten Reichstagsgebäude.)

1. Sitzung vom 5. Dezember.

Am Tische des Bundesraths: Fürst zu Hohenlohe, Dr. v. Bötticher, Frhr. v. Marschall, Dr. Graf v. Posadowski, Dr. Miquel, Frhr. v. Berlepsch, Schönstedt, Frhr. v. Hammerstein-Loxten, v. Köller u. a.

Der Präsident der vorigen Tagung v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 4 Uhr 20 Min. mit folgenden Worten: Meine Herren! Nach § 1 unserer Geschäftsordnung liegt es mir als dem bisherigen Präsidenten ob, die erste Sitzung des Reichstages zu eröffnen, was ich hiermit thue. Es würde, wie ich glaube, Ihren Gefühlen und den meinigen nicht entsprochen haben, wenn wir aus diesem Hause, das den Reichstag lange Zeit beherbergte, ohne Abschied scheiden wollten. (Lebhafte allseitige Zustimmung.) Deshalb und weil in dem neuen Reichstagsgebäude die Zurüstungen für die heutige Einweihungsfeier noch zu beseitigen sind, habe ich mir erlaubt, Sie hierher einzuladen. (Beifall.)

Zu Schriftführern beruft der Präsident vorläufig die Abgeordneten Merbach, Krebs, Dr. Kropatschek und Dr. Pieschel.

Verlesen wird das Verzeichniß der seit der letzten Tagung neugewählten Abgeordneten.

An Vorlagen sind eingegangen: Gesetzentwurf betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für 1895/96, Gesetzentwurf betreffend Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres, der Marine und der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, Gesetzentwurf betreffend die Controle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts in Elsaß-Lothringen und des Etats der Schutzgebiete für 1894/95, Uebersicht der Reichs-Einnahmen und -Ausgaben für 1892/93 und 1893/94, Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete für 1892/93 und vorläufige Uebersicht für 1893/94, allgemeine Rechnungen über den Reichshaushalt für 1884/85 bis 1890/91, Denkschrift über Ausführung der Anleihegesetze, Bericht der Casse der Oberrechnungskammer für 1891/92 und 1892/93.

Präsident v. Levetzow theilt mit, daß der Druck der Vorlagen soweit gefördert ist, daß namentlich der Etat noch heute in den Händen der Abgeordneten sein kann.

Die Verloosung der Reichstagsmitglieder in die sieben Abtheilungen wird wie üblich nach Schluß der Sitzung vollzogen werden.

Der hierauf vollzogene Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 333 Mitgliedern. Dieses Ergebniß wird mit Beifall und Heiterkeit vom Hause aufgenommen.

Eingegangen sind drei schleunige Anträge, nämlich: von den Abgg. Auer u. Gen. (soc.-dem.) auf Einstellung der schwebenden Strafverfahren gegen die Abgg. Schippel und Herbert und von den Abgg. Köhler u. Gen. (Antisem.) auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Hirschel.

Der Präsident beraumt sodann die nächste Sitzung auf Donnerstag den 6. Dezember, Mittags 1 Uhr, an und setzt auf die Tagesordnung: 1. Wahl der Präsidenten und der Schriftführer, 2. Erledigung der eben mitgetheilten schleunigen Anträge.

Sodann richtet Präsident v. Levetzow an das Haus folgende Ansprache: Meine Herren! Es schlägt nun die Stunde der Trennung von diesem Hause, welches den Reichstag 23 Jahre lang beherbergt hat. Mit vielem Geschick und großem Fleiß wurde im Jahre 1871 dieses Haus zum provisorischen Gebrauch für den Reichstag eingerichtet, nachdem der Plan, ein dem erstandenen Reiche würdiges Reichstagsgebäude zu errichten, schon gefaßt und die Mittel dazu aus der französischen Kriegsentschädigung reservirt waren. Am 16. Oktober 1871 hat der Reichstag unter dem Präsidium des Dr. Simson hier seine erste Sitzung gehalten; 21 von seinen damaligen Mitgliedern gehören noch heute dem Reichstag an, manche von ihnen allerdings nicht ununterbrochen; Diese 21 sind die Herren Abgg. Bebel, v. Bendo, Dr. v. Bennigsen, Dr. Bock-Aachen, Dr. Böhme, v. Gerlach, v. Grand-Ry, Dr. Hammacher, Dr. Frhr. v. Heereman, Kalkstein, v. Kardorff, v. Kehler, Lender, Dr. Lieber-Montabaur, Dr. Lingens, Dr. v. Marquardsen, Richter, Dr. Rudolphi, v. Stern, Frhr. v. Stumm-Halberg und Uhden. Gar viele, m. H., von den Männern, welche an jenem Tage auf diesen Bänken saßen, sind inzwischen zu ihren Vätern heimgegangen. Wie oft haben wir nicht traurig von unsern Sitzen uns erhoben, um das Andenken heimgegangener Collegen zu ehren. Als der Reichstag dieses Haus bezog, war die auf die Begründung des Reiches bezügliche Gesetzgebung der Hauptsache nach abgeschlossen, aber der legislative Ausbau des Reiches vollzog sich hier. Ich erinnere nur an die Justizgesetze, die socialen Gesetze, die Gesetze, welche die Stärkung der Wehrkraft und der Reichsfinanzen, die Handelspolitik und die Wirthschaftspolitik, die Verfassungen und die Verwaltung der Reichslande betrafen. Hier erhielten wir die das ganze Vaterland tief erschütternde Kunde von dem Ableben unseres alten Kaisers, des Begründers des deutschen Reiches, hierher wurden wir berufen, als der überall überaus schmerzlich empfundene frühzeitige Tod unseres Kaisers Friedrich eingetreten war und des jetzigen Kaisers Majestät die Regierung übernommen hatte. Wie überall, so haben auch in diesem Hause gute und böse Tage gewechselt. Oft war der Redekampf hart und die Meinungsverschiedenheiten groß, die Sitzung erregt, die Arbeit schwer; aber auch manche liebe Bekanntschaft ist hier geschlossen worden, manche Freundschaft begründet, manche Uebereinstimmung der Meinungen mit Freunden constatirt worden, und stets hat über uns die Fahne des Reiches, zu dem wir halten, geweht. (Beifall.) M. H., heimisch fühlen wir uns in diesem Hause, und die Erinnerung an die hier verbrachten Tage und Stunden wird in uns lebendig bleiben. Scheiden thut immer weh, und deswegen werden wir auch nicht ohne eine Anwandlung der Wehmuth heute unseren Auszug halten. Begleiten möge uns das Vorhaben, daß wir allüberall dem Vaterlande dienen wollen. M. H., im Begriff, diesen Platz für immer zu verlassen, empfinde ich es besonders lebhaft, was ich nie vergaß und nie vergessen werde, daß während der langen Dauer meiner Amtsführung der Reichstag in keinem Augenblick sein Wohlwollen, seine Unterstützung, seine Nachsicht mir vorenthalten hat. Der Ausdruck herzlichen Dankes dafür sei mein letztes Wort von diesem Platze. Hiermit schließe ich die Sitzung und das Haus. Außerhalb der Sitzung und außerhalb des stenographischen Protocolls (Heiterkeit) schlage ich den Herren vor, heute Abend gegen 9 Uhr im neuen Reichstagsgebäude, und zwar im Speisesaal, zu einer zwanglosen, geselligen Vereinigung zusammenzukommen. Sie werden dort wahrnehmen, daß Landsleute von beiden Hemisphären ihrer Theilnahme an der Feier der Einweihung des Reichstagsgebäudes einen thatsächlichen Ausdruck gegeben haben. Wie ich schon bemerkte, ist die Sitzung geschlossen. — Schluß 5¼ Uhr.

Deutschland.

♛ **Berlin** 5. Dez. Der Kaiser, der heute früh um 7¾ Uhr hier eintraf, begab sich um 10 Uhr nach dem Palais der Kaiserin Friedrich, um dieser sowie dem Prinzen von Wales einen Besuch zu machen. Der Prinz von Wales und der Herzog von York traten um 11 Uhr die Weiterreise nach England an.

* **Ueber die Feier der Schlußsteinlegung** berichtet noch unser Herr □-Correspondent:

Angelockt durch das bunte Schauspiel der Auffahrt der Abgeordneten, Fürstlichkeiten und der anderen Standespersonen Unter den Linden hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, welche den Straßendamm zu beiden Seiten dicht besetzt hielt. Besonders groß waren die Ansammlungen vor dem Brandenburger Thore bis zum Reichstagsgebäude. Wagen auf Wagen rollte hier vor mit Insassen in allen nur möglichen Beamten- und Militär-Uniformen, und die Aufgabe der Schutzmannschaft, die Passage an dem Brandenburger Thor frei zu halten, stellte an die Umsicht wie an die Geduld der Beamten recht erhebliche Anforderungen. Kurz vor 1 Uhr war es, als der Kaiser in offenem Galawagen, geleitet von einem Zuge Gardekürassire, nahte. Der kleine Unfall, der sich am Brandenburger Thor ereignete, indem von den dem Kaiser voranreitenden Mannschaften zwei Mann mit ihren Pferden stürzten — sie haben sich, was gleich bemerkt sein mag, nicht verletzt — wird hoffentlich nicht von böser Vorbedeutung sein. Unmittelbar auf den Kaiser folgte die Kaiserin, mit einer Eskorte von Garde-Dragonern. Beide Majestäten nahmen — ebenso wie die übrigen fürstlichen Persönlichkeiten — die Anfahrt über die Rampe am Königsplatz. Hier wurden sie am Fuße der großen Freitreppe vom Reichskanzler, dem Vorsitzenden der Reichstags-Baucommission, Minister v. Bötticher und dem Architecten Wallot empfangen und in die innere Vorhalle geleitet. In dem Kuppelraum der großen Wandelhalle, in dem die Schlußsteinlegung vorgenommen wurde, hatten unterdessen die geladenen Personen in der vorgeschriebenen Ordnung Aufstellung genommen, während auf besonders errichteten Tribünen geladene Zuschauer Platz gefunden hatten. Hier war auch für die Vertreter der Presse ein bescheidenes Plätzchen frei gehalten worden. In der Festversammlung herrschte die Uniform durchaus vor. Unter den inactiven Staatsministern, die sich eingefunden hatten, wurde auch Graf Eulenburg bemerkt. Als die Majestäten den Kuppelraum betraten und sich auf den für sie hergerichteten Platz begaben, durchbrausten die Klänge einer Begrüßungsfanfare des Kosleck'schen Bläserchores den weiten Raum. Nachdem der Reichskanzler sodann die Erlaubniß zum Beginn der Feier vom Kaiser erhalten hatte, verlas er die Urkunde, die mit verschiedenen Münzen 2c. in einer Kapsel in den Schlußstein versenkt wurde. Der weitere Verlauf der Feier ist bereits mitgetheilt worden. An dem Weiheact betheiligten sich die Mitglieder aller Parteien außerordentlich zahlreich. Nur die Socialdemokraten hielten sich geflissentlich fern.

× **Als die Reichstags-Abgeordneten** um 4 Uhr im alten Saale zur ersten Sitzung zusammentraten, bot sich dem Zuschauer ein Bild, das in den letzten Jahren nicht oft zu sehen war: alle Bänke waren dicht gefüllt. Der zur Feststellung der Beschlußfähigkeit vorgenommene Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 333 Abgeordneten. Hoffentlich hält der Eifer an. Auch der Bundesrathstisch war dicht besetzt. Das Hauptinteresse erregten hier die „neuen Männer", die kleine Gestalt des neuen Reichskanzlers, der neben dem hünen Frhrn. v. Marschall, mit dem er in den Saal trat, fast ganz verschwand, der lebhafte Herr v. Köller, der neue Justizminister Schönstedt und v. Hammerstein-Loxten. Die Sitzung wurde geschäftsordnungsmäßig vom früheren Präsidenten v. Levetzow geleitet. Man hatte erwartet, daß er in der ihm eigenen Weise eine gedanken- und citatenreiche Abschiedsrede an das „alte Haus" richten werde, seine Abschiedsworte waren aber ziemlich nüchtern. Er berührte die Baugeschichte des Hauses, streifte mit Vorsicht die hauptsächlichsten Gesetze, die hier erledigt sind, gedachte des Todes der beiden Kaiser, erwähnte die harten Kämpfe, die es hier gegeben, aber auch so manche erfreuliche Uebereinstimmung, die erzielt worden sei, und zählte die 21 Abgeordneten auf, die seit dem Einzuge in dieses Haus — 15. Oktober 1871 — bis heute dem Hause angehören. „Möge uns das Vorhaben begleiten, daß wir überall dem Vaterlande dienen wollen." Mit einem persönlichen Danke für das ihm hier stets bewiesene Wohlwollen schloß er die letzte Sitzung und das Haus, um dann noch eine weniger nüchterne nicht für den stenographischen Bericht bestimmte Mittheilung daran zu schließen, die nämlich, daß sich die Abgeordneten heute Abend 9 Uhr im neuen Gebäude zu einer zwanglosen Zusammenkunft einfinden möchten, um sich zu überzeugen, daß Landsleute von beiden Hemisphären ihrer Theilnahme an der Einweihung einen „thatsächlichen Ausdruck" gegeben hätten.

⌘ **Zu unserem Bericht über die Eröffnungsfeier des Reichstages** ist folgendes nachzutragen: Im Laufe des Vormittags versammelten sich die Abgeordneten zu gemeinsamem Gottesdienst, und zwar die katholischen in der St. Hedwigskirche, die protestantischen in der Dom-Interimskirche. Der Besuch des Gottesdienstes war diesmal ein außerordentlich reger. Der Segensandacht in der St. Hedwigskirche, welche Propst Jahnel abhielt, wohnte auch der Reichskanzler Fürst Hohenlohe bei.

⊠ **Der Ausschuß des Bundes der Landwirthe** hat gestern eine Erklärung beschlossen, wonach der Bund auf dem Boden des Christenthums, der Königstreue und der Vaterlandsliebe steht und daher geborener Gegner der Umsturzparteien ist, alle gegen denselben gerichteten Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung aber für wirkungslos erachtet, solange nicht durch wirthschaftliche Reformen der weiteren Verarmung des Mittelstandes in Stadt und Land abgeholfen ist.

△ **Zu den Arbeiten am Königlichen Schloß** theilt der ‚Vorwärts' weiter mit, daß die bislang beschäftigten Klempner den Sommer und Herbst hindurch unter stetigen Ueberstunden und fast ununterbrochener Sonntagsarbeit thätig sein mußten. Nachdem sie in der Nacht zum Bußtage und zum Theil auch den Feiertag über sowie auch die Nacht zum vorletzten Sonntage hindurch gearbeitet hatten, sind am Samstag 8 von ihnen entlassen worden.

* **Die sozialdemokratische Fraktion** hat heute mehrere Stunden über den Streit Vollmar-Bebel berathen und es soll sich dabei herausgestellt haben, daß die Mehrheit auf Seiten Vollmar's und Grillenberger's steht. Es wird zu einem Ausgleich kommen, wenn auch die persönlichen Gegensätze dadurch nicht beseitigt werden.

* **Zu dem Bankett** im neuen Reichstagsgebäude waren die Reichstags-Abgeordneten zahlreich erschienen. Auch viele Mitglieder des Bundesrathes und Minister waren anwesend. Präsident v. Levetzow hieß die Gäste, besonders die Mitglieder des Bundesrathes und Wallot willkommen. Herr v. Boetticher trank auf die guten Beziehungen des Bundesraths zum Reichstage. Wallot dankte mit einem Hoch auf das deutsche Parlament.

* **Kanzler Leist.** Wir lesen im ‚Leipz. Tagbl.':

In einer auswärtigen Zeitung war die Mittheilung verbreitet, das Urtheil des Reichsgerichts in Sachen des Kanzler Leist werde im Anfang des Monat Januar erwartet. Diese Nachricht ist, wie wir melden können, zum mindesten verfrüht; denn bis jetzt ist die Revision im Falle Leist beim Disciplinarhof des Reichsgerichts überhaupt noch nicht eingegangen. Das schließt nicht aus, daß die Angelegenheit an dieser Stelle noch anhängig gemacht wird; denn die Revisionsfrist, die nach den allgemeinen Bestimmungen über die Revisionsfrist in Strafsachen verstrichen wäre, kann in einem Falle wie der des Kanzlers Leist verlängert werden.

Die Bestätigung dieser immerhin seltsamen Meldung des Leipziger Blattes bleibt abzuwarten.

* **Die Thronrede.** Die allgemeine Spannung, mit der die Nation nach den Ereignissen der letzten Monate der Eröffnung des Reichstags entgegensehen mußte, wird durch die vom Kaiser verlesene Thronrede nicht gelöst. Enttäuscht werden sich Alle fühlen, die von diesem Staatsakt eine Art programmatischer Kundgebung der Regierung erwartet hatten; kein Wort in der Rede deutet auf den Kanzlerwechsel und auf eine neue Richtung des Kurses der inneren Politik. Die Enttäuschung wird naturgemäß da am stärksten sein, wo man an den Personenwechsel die größten Hoffnungen für die eigenen Bestrebungen geknüpft hatte, wo die Fanfare des Triumphes über den Sturz des Mannes „ohne Ar und Halm" am gellendsten laut geworden war, bei den Agrariern. Von der Noth der Landwirthschaft sagt die kaiserliche Rede Nichts, für die Forderungen aus jenem Lager hat sie ein Schweigen, das auf die betheiligten Kreise nach der Milchmädchenrechnung der letzten Wochen wie ein eisiges Sturzbad wirken muß.

* **Die conservative Reichstags-Fraction** beschloß den Handwerkerantrag Kropatschek, Jacobskötter und den Antrag betr. Erlaß des Heimstättengesetzes einzubringen. Von weitern Anträgen wurde Abstand genommen.

* **Die Meldung, daß die General-Lotteriedirection** die Lotterie-Einnehmer angewiesen habe, alle Personen anzuzeigen, von denen sie erfahren, daß dieselben in auswärtigen Lotterieen spielen, ist dem ‚Reichsanzeiger' zu Folge unrichtig. Die Verfügung vom 30. November besagt, es liege sowohl im Interesse der Staats-Lotterieverwaltung als des Publikums, dem Treiben der Loosehändler, welche eine rege Thätigkeit des Vertriebs auswärtiger Loose und in Preußen verbotener Lotterieen entwickeln, nachdrücklich entgegenzutreten. Es gehöre auch zu den Obliegenheiten der Lotterie-Einnehmer, die Lotterieverwaltung in dieser Beziehung möglichst zu unterstützen.

* **Zum Streit im sozialdemokratischen Lager** bringt die ‚Münch. Post' einen Artikel, in dem mitgetheilt wird, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten Birk, Grillenberger und Vollmar am Montag zur Eröffnung des Reichstages bezw. zu der dieser vorangehenden Fractionssitzung nach Berlin gereist sind. Die letztere werde sich „zweifellos u. A. auch mit dem durch Bebel angerichteten Parteistreit und den Mitteln zu dessen Beilegung zu beschäftigen haben." Es folgen sodann einige Bemerkungen zu den vier Artikeln Bebels und schließlich sagt das Vollmar'sche Organ:

Im Uebrigen ist die Sache für uns in München durch die Entscheidung der großen „Orpheums"-Versammlung im wesentlichen erledigt. Und wie wir hoffen, daß der ganze Streit im allgemeinen baldigst ein Ende nehmen möge, so werden wir unsererseits — und darin ist mit uns auch Vollmar einverstanden, in dessen Namen wir mitsprechen — von heute an nur mehr soweit zurückkommen, als es zur Abwehr von Unrichtigkeiten nöthig sein sollte. Damit sind wir vorläufig fertig; die Besprechung des geringen sachlichen Inhalts, welcher mit der Frage im Zusammenhang steht, behalten wir uns für eine uns passend erscheinende Zeit vor. Wir hoffen dadurch im Interesse unserer Leser wie im allgemeinen Parteiinteresse zu handeln.

Die Umsturzvorlage scheint ihre kräftigende und festigende Wirkung auf die Sozialdemokratie bereits auszuüben.

⊙ **Zur Eröffnung des neuen Reichstagsgebäudes** schreibt der ‚Vorwärts' übermüthig: „Der neue Reichstagsbau kostet zwar ein ganz gehöriges Stück Geld, aber schließlich brauchen wir doch auch in einer sozialdemokratischen Gesellschaft große Versammlungsgebäude und dazu wird sich ja das jetzige Reichstagshaus ganz gut benutzen lassen. In dieser Hinsicht ist es sogar für uns recht vortheilhaft, daß jene Marmortafel merkwürdiger Weise leergelassen worden ist, auf die nach dem Plane des Baumeisters gemeißelt werden sollte: „Dem deutschen Volke". Somit ist der Raum noch frei und wir können später nach Belieben eine passende Bezeichnung wählen."

* **Die Berliner Bäckerei-Arbeiter** beschäftigten sich gestern Abend mit dem Zwölfstundentag. Es wurde beschlossen, die socialdemokratische Reichstagsfraction zu ersuchen, den Bundesrath zu interpelliren, was er in Betreff des Bäckerei-Arbeiterschutzes zu thun gedenke. Ferner soll ein Congreß der Bäcker Deutschlands einberufen werden, um im gegebenen Falle wieder eine gemeinsame Action zu berathen. Soll bis zum 1. April 1895 das Bäcker-Schutzgesetz nicht zu Stande kommen, dann soll es durch einen Streik erzwungen werden.

* **Berlin** 5. Dez. Beim Durchgang durch den Reichstag sprach sich der Kaiser sehr anerkennend über das Gebäude aus und ernannte Wallot zum Geheimen Baurath.

Gräfin Davon.

Roman von L. N. 21

(Nachdruck verboten.)

„Wenn sich ihr Blick in den meinigen senkte, durchzog mich ein Wonnegefühl, wie ich es früher nie empfunden, von dessen Existenz ich überhaupt keine Ahnung hatte. — Man hatte mir deutlich genug zu verstehen gegeben, daß mein Ende nahe sei, und mich gefragt, ob ich nicht in die Heimath zu meiner Familie wollte. Ich hatte nur noch den einen Wunsch, bleiben zu dürfen, um in ihrer Nähe auszuathmen. Aber es sollte anders, ganz anders kommen. Die Gräfin erkrankte, und ihr Vetter hatte nichts Eiligeres zu thun, als mich aus dem Hause seiner Verlobten fortzuschaffen. Ich wußte nicht, wohin man mich brachte, an eine Gegenwehr war natürlich in meinem Zustande nicht zu denken. An meinem neuen Bestimmungsort erhielt ich wie im Palais der Gräfin die aufmerksamste Pflege, und statt dem Tode in die Arme zu eilen, genas ich zum Erstaunen aller von meinen gefährlichen Wunden. Ich genas, aber ich war gefangen. Von der Gräfin oder ihrem Vetter hörte ich kein Wort. Ich wußte nicht, lebte sie, oder hatte sie die Krankheit hinweggerafft. Ein Empfinden sagte mir, daß sie lebe, und daß sie mich so wenig vergessen könnte wie ich sie. Mit der Zeit wurde mir meine Gefangenschaft lästig, ich verlangte meine Freiheit. Da erst erfuhr ich das Schreckliche. Ich war nicht in einem gewöhnlichen Krankenhause, sondern in einer Irrenanstalt, und der Doktor, den ich zur Rechenschaft zog, erklärte mir, daß wohl meine Wunden geheilt aber mein Geist erkrankt sei, daß ich wahnsinnig sei. Doch könne er mir die tröstliche Versicherung geben, daß ich bald genesen und aus der Anstalt entlassen würde. Was nützte mir mein Protestiren? — In mancher Stunde glaubte ich dem Manne; vielleicht ist es Wahrheit, was er sagte, dachte ich, und dann wieder sagte ich mir, daß ein anderer Beweggrund als meine geistige Erkrankung die Ursache meiner Gefangenschaft sei. Ich errieth, daß Graf Thionville mich unschädlich machen wollte, so lange bis er sich die Hand seiner Cousine erschlichen haben würde. Ich erinnerte mich seines haßerfüllten Blickes, als man mich aus dem Palais brachte. Was konnte ich thun? Fremd, ohne Mittel, ein verhaßter Deutscher im Feindesland. In Geduld ausharren, bis der Tag meiner Erlösung anbräche. Ich bat um Papier und Tinte und schrieb an Euch und die Gräfin; da aber niemals eine Antwort kam, wußte ich bald, daß meine Briefe von Doktor Simon gelesen und vernichtet wurden. Dann bat ich um Bücher, welche ich sogleich und in größter Auswahl erhielt. So verbrachte ich denn meine einsamen Tage in geistiger Arbeit und wartete von einer Woche auf die andere. Aber Monate und Monate schwanden dahin, ich blieb gefangen, vergessen. Das Frühjahr kam und zauberte im Garten unter meinem Fenster Gras und Blüthen, alles sproßte, hoffte und sonnte sich. Ich sah die Unglücklichen, lebendig Todten umherwandeln mit ihren schrecklich geistlosen Gesichtern und Augen. O, wie die Sehnsucht in mir erwachte! Fort, fort, hinaus zu ihr, an die ich Tag und Nacht dachte. Endlich, endlich schlug die Stunde meiner Befreiung. Cecile kam, und zwar mit List, als Pflegerin in die Anstalt. Sie hatte durch einen Diener des Grafen Thionville erfahren, wo ich sei, und erlöste mich. Jetzt erst erfuhr ich, daß ich als todt ausgegeben war. Nur das liebende Herz des Weibes ahnte, daß ich noch auf Erden weile. Als ich auf den Knieen vor ihr lag und sie bat, mir für das ganze Leben anzugehören, da schüttelte sie ernst ihr sanftes, liebes Haupt und sprach: „Nein, Du bist gebunden — kehre zurück, wenn Dich Deine Braut liebt, dann müssen wir geschieden bleiben. Sie ist jung, ihre Schönheit wird Dich wieder an sie fesseln." „Nein!" rief ich, „Du weißt, daß ich Dich allein liebe, daß der Gedanke an Sieglinde mich quält und peinigt." „Wenn sie Dich vergessen hat, dann löse die Bande," sprach sie, „denn ohne Liebe würdet Ihr Euch nur unglücklich machen."

„Es half kein Bitten und keine Verzweiflung, ich mußte gehorchen. Nun bin ich da. Und Gott sei Dank, Sieglinde hat mich vergessen, sie liebt einen andern. Wer ist er? Schnell hat sie sich in ihr Schicksal gefunden. Ich möchte, ich darf ihr keinen Vorwurf machen."

„Sieglinde ist ein eitles Geschöpf, ohne Herz, ohne Geist," sagte traurig der Professor. „Das Schlimmste aber, mein armer Leonhard, weißt Du noch immer nicht. Wenn ich Dir nicht schon längst das Geheimniß enthüllt habe, so war es, weil ich durch einen Schwur gebunden bin. Nun kann, nun darf ich mein Wort nicht länger mehr halten, ich bin verpflichtet, es zu brechen, und daß ich es bin, schmerzt mich tief. Damit Du es verstehst, muß ich Dir eine traurige Geschichte erzählen, wie sie oft im Leben vorkommen mag, die aber in Dein eigenes Geschick eingreifen wird. Du weißt, meine Eltern waren arm. Ich war das jüngste der sechs Kinder und den anderen ganz unähnlich. Schon mein Aeußeres wich bedeutend von dem meiner Geschwister ab, die alle schön, stark, gesund und blühend aussahen. Ich hingegen hatte bleiche, kränkliche Gesichtsfarbe, häßliche Züge, schmale Schultern, enge Brust. Während meine Geschwister sich im Uebermuthe der Jugend herumbalgten, spielten und lärmten, saß ich gewöhnlich von ihnen abseits, las oder dachte an ernste Dinge, an die sonst Kinder nicht zu denken pflegen. Von zärtlicher Liebe wurde ich auch in meiner Jugend nicht verwöhnt. Der Vater achtete überhaupt wenig auf uns, er arbeitete vom frühen Morgen bis in die späte Nacht in seiner Werkstatt, um seine zahlreiche Familie ernähren zu können. Und die Mutter — ich glaube meine Häßlichkeit ärgerte sie, vielleicht schämte sie sich meiner, denn sie war eine ungewöhnlich schöne Frau. Meinen Geschwistern war ich zu langweilig, ich wollte nie mit ihnen spielen und gab mich nicht mit ihnen ab. So war ich in der Familie recht verlassen und traurig. Nur mein Onkel, der Bruder meiner Mutter, ein Landpfarrer, schien Gefallen an mir zu finden, denn er zeigte mir Zuneigung und Freundschaft und sorgte, daß ich später, als ich heranwuchs, studiren durfte, statt ein Gewerbe zu lernen, wie es meine Brüder thaten. Ihm verdanke ich unendlich viel.

Als ich mein vierundzwanzigstes Jahr erreicht hatte, war ich eltern- und geschwisterlos. Eine tückische Krankheit raffte in einigen Jahren alle dahin, denen ich blutsverwandt war. Und kurz nachher starb auch mein Gönner, der Pfarrer, der mir ein kleines Vermögen hinterließ. Zu meinem Glücke bekam ich auch bald eine gute Anstellung. Ich war ein junger Dozent und von meinen Kollegen sehr geehrt, obgleich ich so einsam wie möglich lebte und mich von jeder Geselligkeit, von jedem nähern Verkehre mit meinen Standesgenossen fern hielt. Ich lebte ganz für mich allein, nur für meinen Beruf, für mein Studium. Eine bejahrte Dienerin, die ich gleich nach meiner Anstellung nahm, sorgte für mein leibliches Wohl. Ja, ich war nicht gesellig, nicht liebenswürdig, nicht schön, trotzdem fühlte ich so gut wie andere Menschen auch, daß wir nicht geschaffen sind, allein zu sein — ich sehnte mich nach Liebe, aber ich wagte nicht, mir eine Gefährtin für das Leben zu suchen. Ich war zu schüchtern, zu verzagt, scheu. Ich fürchtete, mich lächerlich zu machen, und suchte mein sehnsüchtiges Herz zu bemeistern, das ungestüme Verlangen nach Glück zu unterdrücken. Aber es sollte auch meine Stunde schlagen.

Nach Jahren bekam ich einen sehr ehrenden Ruf nach München. Während der Ferien machte ich immer kleinere oder größere Touren in das bayerische Hochgebirge; bei diesen Wanderungen entdeckte ich in einem wunderbar schönen, wildromantischen Thale ein kleines Häuschen, das eben zu verkaufen war. Solch ein Besitzthum war mir schon lange erwünscht, ich konnte da in Ruhe und Zurückgezogenheit meine Ferien verbringen, statt von einem Orte zum andern zu eilen. Nachbarschaft war sehr wenig, außer einem Dorfe, das eine halbe Stunde vom Häuschen entfernt lag, war noch ein prächtiger Herrensitz, ein großes, imposantes Schloß da, welches dem Grafen Zell-Bernastel gehörte. Ich ließ also mein neues Heim nach meinem Geschmacke herrichten und kehrte zum ersten Mal in meinem Leben wieder so recht vergnügt und zufrieden nach München zurück.

Ich hatte wie alle pedantischen Menschen eine bestimmte Tageseintheilung. Von zwei bis vier Uhr ging ich täglich spazieren. Da traf es sich einst, als ich gerade in tiefsten Gedanken über ein eben begonnenes Werk dahin schritt, daß ein lauter, ängstlicher Schrei meine Aufmerksamkeit auf eine kleine Gruppe lenkte. Ein junges Mädchen ging mit zwei Kindern über die Straße, als ein scheu gewordenes Pferd daher raste und eines der Kinder umgerannt hätte, wenn sich nicht die Begleiterin der Kinder mit eigener Lebensgefahr vorgestürzt und so das Pferd zu einem Seitensatze veranlaßt hätte. Die Dame und das Kind lagen am Boden, ich eilte hinzu, ihnen beizustehen. Die Kleine sprang sogleich wohlbehalten wieder auf, und auch die junge Dame erhob sich mit meiner Hilfe unbeschädigt wieder. Sie schlug die Augen zu mir auf — und lachte nicht! — Da war es um meine Ruhe geschehen. So schöne blaue Himmelsaugen, so viel Unschuld und Reinheit und so viel Dankbarkeit für den kleinen Dienst, den ich ihr geleistet! Es war das erste Frauenauge, das mit einem solchen Ausdrucke in das meinige blickte. Und was mich am meisten wunderte, war, daß sich ihr seelenvolles Auge nicht mit Abscheu von meinem häßlichen Gesichte abwandte. Welch ein Glücksgefühl durchrieselte meine Nerven! Wie ein Schauder durchströmte es mich, wenn ich an diesen Blick dachte.

Von dieser Stunde an hatte das Leben noch einen andern Zweck als das Studium, als das Ausführen meines Berufs. Ich suchte ihr, die mich bezaubert hatte, wieder zu begegnen, und es gelang mir leicht. Sie ging mit den Kindern beinahe jeden Tag denselben Weg und zwar zur gleichen Stunde. Ich konnte sicher sein, sie zwischen zwei und drei Uhr in der Ludwigstraße zu sehen. Natürlich grüßte ich sie, und sie sah mich freundlich an und dankte. Schon dieser stumme Dank, das anmuthige Neigen ihres kleinen Kopfes war für mich eine unnennbare Wonne."

(Fortsetzung folgt.)

* Der Seniorenkonvent des Reichstages beschloß, daß die erste Lesung des Etats am nächsten Dienstag stattfindet. Der Präsident beabsichtigt, wenn möglich auch noch die Umsturzvorlage, die dem Reichstage heute Abend zugegangen ist, in der nächsten Woche zur ersten Lesung zu stellen. Dann entspann sich eine längere Diskussion über die Forderung der sozialdemokratischen Mitglieder, daß ihnen diesmal das Amt eines Schriftführers eingeräumt werde, als welchen sie den Abg. Fischer nominirten. Von verschiedenen Seiten wurde Herr Singer, der im Seniorenkonvent sitzt, darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Schriftführer dann aber auch die gesellschaftlichen und repräsentativen Pflichten mit zu übernehmen hätte, die allen Mitgliedern des Vorstandes gegenüber Mitgliedern der Regierung und dem Hofe zufallen. Er dürfe sich davon nicht ausschließen. Herr Singer wollte das nicht gelten lassen. Von links stehenden Mitgliedern des Seniorenconvents wurde ausgeführt, daß der sozialdemokratische Schriftführer, wenn er sich dem herkömmlichen gesellschaftlichen Verkehr entziehen wolle, dies mit Rücksicht auf sein Amt nicht in demonstrativer Weise thun dürfe. Herr Singer gab zu erkennen, daß unter diesen Umständen seine Partei auf den Sitz des Schriftführers verzichten würde.

* **Leipzig** 4. Dez. Die heute Morgen an den Anschlagsäulen angehefteten Wahlaufrufe der sozialdemokratischen Partei und des „Städtischen Vereins" zu den Stadtverordnetenwahlen sind dem ‚Leipz. Tagbl.' zufolge polizeilich mit Beschlag belegt und deßhalb heute Mittag überklebt worden.

op. **Aus Hannover** 4. Dez. In der Bewegung für Verbesserung und Vermehrung der Wasserstraßen ist der leitende Gedanke in den Worten ausgesprochen: Nur durch billige Frachten für Massengüter ist ein Gedeihen aller Erwerbszweige zu erwarten. Es scheint selbstverständlich, daß durch den Ausbau unseres Wasserstraßennetzes dauernd möglichst billige Frachten für geringwerthige Massengüter geboten werden können. Während die Tarife der Eisenbahnen immer starr und unabänderlich für einzelne Fälle sind, wird der Schiffsfrachtsatz von Fall zu Fall besonders festgesetzt. Die Schifffahrt ist daher oft in der Lage, die Beförderung größerer Mengen geringwerthiger Massengüter zu sehr niedrigen Sätzen zu übernehmen, welche die Eisenbahn nach ihrer ganzen Natur, Verwaltung und ihren Einrichtungen anzunehmen nicht in der Lage ist. Man kann deshalb auch nicht sagen, daß die beiden Verkehrsanstalten sich Concurrenz machen; im Gegentheil sind die Wasserstraßen berufen, die Eisenbahnen in ihrer großen Aufgabe, dem Verkehr zu dienen, zu ergänzen, sie von einem Verkehre in geringwerthigen Massengütern zu entlasten. Bei dem Mangel leistungsfähiger Schifffahrtsstraßen macht sich daher in Deutschland eine große Lücke geltend. Soll daher die gewerbliche Thätigkeit in Deutschland fortschreitend emporblühen, dann bedürfen wir des Ausbaues unserer Wasserstraßen. Von dieser Ueberzeugung wird die Bewegung für die Verbesserung der Schifffahrt unserer Flüsse, für den Bau neuer Canäle, namentlich des Mittellandcanals, getragen. Am treffendsten ist dieser Gedanke aber in dem Ausspruche des Kaisers gegenüber einer Abordnung für die Moselkanalisirung zum Ausdruck gekommen: „Die Zukunft Deutschlands hängt von dem Ausbaue seiner Wasserstraßen ab." Der Canalverein für Niedersachsen hat daher auch, mit Genehmigung des Kaisers, dieses Kaiserwort als Wahlspruch an die Spitze des neuen Blattes ‚Der mittelländische Canalbote' gesetzt. — In Hannover hat man für Ostern 1895 die Errichtung von 20 neuen Bürgerschulklassen beschlossen. Während der letzten Jahre hat die Einwohnerzahl der Stadt sich um nahezu 20,000 vermehrt; im Gegensatze zu einer früheren Periode hat der Besuch der höheren Schulen sich so gut wie gar nicht gehoben, so daß der gesammte Zuwachs an Schülern und Schülerinnen den Bürgerschulen zugefallen ist.

* **München** 5. Dez. Eine sozialdemokratische Versammlung beschloß eine Aufforderung an die Genossen zu richten, das Münchener Kindlbier zu meiden, Festlichkeiten in dem Münchener Kindl und in den dazu gehörigen Wirthschaften nicht abzuhalten, so lange der Münchener Kindlsaal für sozialdemokratische Versammlungen verweigert wird.

* **München** 5. Dez. Finanzminister Riedel empfing heute eine Abordnung fränkischer Rauchtabakfabrikanten und sicherte ihnen, soweit es angehe, Unterstützung ihrer Bestrebungen zu, die darauf abzielen, daß die billigen Tabaksorten durch die Fabrikatsteuer nicht vertheuert werden.

Oesterreich-Ungarn.

△ **Wien** 5. Dec. Der ‚Frankfurter Zeitung' ist wegen der gegen das Coalitionscabinet gerichteten feindseligen Artikel ihres hiesigen Correspondenten, sowie wegen ihrer staatsfeindlichen Haltung in Sachen der ungarischen Politik durch das Ministerium des Innern der Postdebit für Oesterreich-Ungarn entzogen worden. — In liberalen Kreisen Ungarns wächst die Aufregung über die unhaltbare Lage wegen der Verzögerung der Sanction der Culturkampfsgesetze mit jedem Tag. Es fehlt schon jetzt nicht an Stimmen, welche den Rücktrit des Cabinets Wekerle zur Klärung der Lage fordern. Auf Kalnoky fallen die liberalen Angriffe hageldicht, da man ihn für den Missethäter hält. In katholischen Kreisen beginnt man wieder Hoffnung zu schöpfen.

Italien.

V. **Rom** 4. Dez. Am 1. ds. wurde in der unter kaiserlich-österreichischem Protectorat stehenden deutschen Nationalkirche S. Maria dell' Anima aus Anlaß des 46. Jahrestages der Thronbesteigung des Kaisers Franz Joseph ein feierliches Dankamt mit darauffolgendem Te Deum abgehalten gemäß dem beim vierzigjährigen Regierungsjubiläum Sr. Majestät vom Verwaltungsrath der Anima gefaßten Beschluß. Es wohnten diesem Gottesdienst bei die beiden k. und k. Botschafter nebst ihren Damen und den zur Botschaft gehörenden Herren, der Conte Wagner, Gesandter des Fürsten von Monaco beim hl. Stuhl und beim Wiener Hof, viele Prälaten und Angehörige der österreichisch-ungarischen Colonie.

V **Rom** 4. Dec. Kaum hat Leo XIII. in der mitgetheilten Weise Vorsorge für die Christen des Morgenlandes getroffen, so richtet er auch schon seinen Blick auf Central- und Süd-Amerika, wo bekanntlich die religiösen Zustände so ziemlich allerorts sehr viel zu wünschen lassen. Schon seit längerer Zeit ist der Papst bestrebt, mit denjenigen südamerikanischen Staaten, die den diplomatischen Verkehr mit dem hl. Stuhl abgebrochen hatten, diesen wieder anzuknüpfen, was ihm auch schon bei mehreren gelungen ist. Nun plant er die Zusammenberufung eines Plenarconcils aller Bischöfe jenes Welttheils und hat für die Vorarbeiten dazu eine aus Prälaten bestehende Commission eingesetzt, zu deren Mitglied er auch den Jesuitenpater Sottovia, Rector des hiesigen südamerikanischen Collegiums, ernannt hat, der früher viele Jahre lang Vorsteher eines großen Erziehungshauses in Brasilien war und daher mit den dortigen Verhältnissen und Bedürfnissen wohl bekannt ist. Vorsitzender dieser Commission ist der Titular-Erzbischof Cavicchioni, ehemaliger apostolischer Delegat in Bolivia, Ecuador und Peru, der auch dazu ausersehen ist, auf dem Concil den Papst als Legat zu vertreten. — Im Jahre 1884 hatte Leo XIII. eine aus drei Cardinälen und mehreren Berathern gebildete Commission für die geschichtlichen Studien ernannt. Seitdem aber waren zwei dieser Cardinäle mit dem Tod abgegangen, so daß nur noch der Cardinal-Vicar Parocchi allein übrig blieb. Nun hat der Papst neuerdings durch Berufung der Cardinäle Capecelatro, Mazzella und Galimberti diese Commission wieder vervollständigt und am 29. November hat er sie zu einer Berathung um sich versammelt. Man versichert, es handle sich um die Festsetzung der Jahrbücher des Cardinals Baronius.

V. **Rom** 4. Dez. Vorgestern hat der h. Vater wieder einer Anzahl Fremder gestattet, der von ihm in seiner Privatkapelle gelesenen Messe beizuwohnen. Gestern Vormittag hat in einem Saale der päpstlichen Gemächer im Beisein des Papstes, aller in Rom anwesenden Cardinäle und anderer dazu berechtigter Prälaten die erste Adventspredigt stattgefunden. Es war dies die Antrittsrede des neuen apostolischen Predigers, dessen Vorgänger unlängst die bischöfliche Würde erhalten hat. Das Amt des apostolischen Predigers wird stets von einem Kapuziner bekleidet, wie das des päpstlichen Sacristans von einem Augustiner und das des Beichtvaters des päpstlichen Hofes — nicht des Papstes selbst — von einem Serviten. Heute wird im Beisein des h. Vaters eine Plenarsitzung der Ritencongregation stattfinden, behufs endgültiger Abstimmung über die heroischen Tugenden des ehrwürdigen Romano, Pfarrers von Herculanum im Erzbisthum Neapel. — Die apostolische Constitution betreffend die orientalischen Kirchen ist unter der Presse. In manchen Blättern wird dieses Actenstück eine Encyklika genannt, welche Bezeichnung jedoch unrichtig ist. Die Encyklika, zu deutsch Rundschreiben, beginnt mit Erwähnung derjenigen Personen, an die sie gerichtet ist und den Worten: „Heil und apostolischer Segen." Ihr Styl ist oratorisch und sie trägt die Unterschrift des Papstes selbst. Die Constitution dagegen, eine Bulle von allgemeinem Interesse, beginnt mit den Worten: „Ad perpetuam rei memoriam" (zum immerwährenden Gedächtniß), ist in verordnendem Styl verfaßt und von zwei Cardinälen, dem Pro-Datar und dem Secretär der Breven unterschrieben und es wird dem Original ein großes Bleisiegel angehängt. Der Inhalt der neuen Constitution ist noch geheim und ich bin zu der Erklärung ermächtigt, daß die Mittheilungen des Pariser ‚Monde' über ihn, die auch in viele andere Zeitungen übergegangen sind, einer früher erschienenen päpstlichen Encyklika entnommen worden und durchaus unrichtig sind. Nach meiner über allen Zweifel erhabenen Information berührt Leo XIII. in der Einleitung die ruhmreiche Vergangenheit der orientalischen Kirche und erwähnt, was seine Vorgänger und er selbst für sie gethan haben, worauf dann die neuen Bestimmungen und Anordnungen folgen.

* **Rom** 5. Dez. Der Papst berief heute die Cardinäle Rampolla und Ledochowski, die den jüngsten Conferenzen der Patriarchen in der Angelegenheit der orientalischen Kirchen beigewohnt hatten, zu einer Sitzung; in derselben wurden die praktischen Mittel festgestellt, um den Beschluß der erwähnten Conferenzen zu verwirklichen, einen Beschluß, der durch eine apostolische Constitution, deren Veröffentlichung unmittelbar bevorsteht, genehmigt wird. Auch nach dieser Veröffentlichung werden die genannten Cardinäle noch allmonatlich durch den Papst einberufen, um die Beobachtung der Constitution zu überwachen.

Der ehemalige Unterstaatssecretär Rosano hat an seine Wähler ein Schreiben gerichtet, worin er ihnen anzeigt, daß er sein Mandat als Abgeordneter niedergelegt habe, und zugleich lebhaften Einspruch gegen die Anschuldigung erhebt, daß er Schriftstücke der Banca Romana entwendet habe; dieses sei eine böswillige Lüge. „Wenn man in dem Banca Romana-Prozesse", heißt es in dem Schreiben, „die Organe der öffentlichen Sicherheit als Schuldige behandeln will, so wird man Giolitti und zum mindesten mich logischer Weise als deren Häupter anklagen müssen. Ich fordere diese Anklage und beanspruche ein Urtheil; denn es wird beweisen müssen, daß die Beschuldigung der Unterschlagung von Schriftstücken eine schmachvolle Verleumdung ist." — Der ‚Opinione' zufolge soll der Oberstaatsanwalt des Apellhofes zu Rom an den Großsiegelbewahrer nicht die Bitte gerichtet haben, bei der Kammer die Ermächtigung zum Vorgehen gegen Giolitti nachzusuchen, sondern er soll einen Bericht übersandt haben, worin die Kammer gebeten wird, sich über die Frage der Ermächtigung zum Vorgehen vor den ordentlichen Gerichten oder wegen der Anklage-Erhebung vor dem als obersten Gerichtshof einzusetzenden Senat zu äußern.

Frankreich.

* **Paris** 5. Dez. Oberst Forch ist zum Chef des Stabes der Madagaskar-Expedition ernannt worden. — Der Prozeß gegen den Hauptmann Dreyfuß wird am 19. ds. vor dem Kriegsgericht verhandelt.

Belgien.

* **Brüssel** 5. Dez. In der Kammer wies der Justizminister nochmals die Amnestievorlage der Sozialisten als ungerechtfertigt und dem sozialen Frieden gefährlich zurück. Nachdem auch die katholischen Demokraten dagegen geredet hatten, lehnte die Kammer mit 79 gegen 41 Stimmen die Berathung der Vorlage ab.

Holland.

* **Amsterdam** 3. Dez. Die beiden letzten, am Freitag und Samstag eingelaufenen Telegramme beweisen aufs neue, daß der Widerstand der Balinesen dem vollständigen Erlöschen nahe ist. Was bei der Eroberung von Tjakranegara nicht fiel oder in Gefangenschaft gerieth, flüchtete sich entweder in südöstlicher Richtung nach Narmada oder nordöstlich nach Lingsar; an erstgenanntem Orte ergaben sich die wenigen daselbst befindlichen Balinesen auf die erste Aufforderung, und außerdem wurde bei dieser Gelegenheit der Sohn des bei der Einnahme von Mataram gefallenen Thronfolgers gefangen, der eine Zeit lang in der beim Ueberfall erbeuteten Generalsuniform Vetters einherspazierte; derselbe ist jetzt in Batavia und leistet dort seinem Großvater Gesellschaft. Nach Lingsar wurden zwei Bataillone vorgeschoben, da man einen verzweifelten Widerstand erwartete, aber auch hier ergab sich der Anführer, ohne daß eine Kugel gewechselt worden wäre. Von den Pungawas, den Stammeshäuptern, die den Ueberfall vorbereitet und ausgeführt hatten, befindet sich jetzt nur noch ein einziger auf freien Füßen: einer fiel bei Mataram, der Kopf eines zweiten wurde von den Sassaks eingeliefert und der dritte wurde bei dem letzten Ausfall in der Nähe Tjakranegaras von den niederländischen Kugeln niedergestreckt. Weitere Schätze des Radjas sind, wie es scheint, bis jetzt noch nicht gefunden worden, woraus hervorgehen dürfte, entweder, daß dieselben mit außerordentlichem Geschick versteckt worden sind oder daß die Angaben über den Reichthum des Radja stark übertrieben waren: in letzterm Falle aber würde die Enttäuschung sehr groß und für die indischen Finanzen sehr empfindlich sein. Im Allgemeinen darf gesagt werden, daß die militärischen Operationen, von einzelnen kleinen Streifzügen ins Innere der Insel abgesehen, beendigt sind, ein Guerrillakrieg steht nach der Ueberzeugung der Heeresleitung nicht in Aussicht, da der Balinese seinen Kampong nicht so leicht verläßt, um, wie der Atjeher, im Gebirge umherzuschweifen, was überdies die eingetretene Regenzeit unmöglich machen würde; auch ein Kampf für den Radja und seinen Thron ist in den Augen des Eingeborenen jetzt sinnlos, denn er weiß recht gut, daß ein von der „Company" gefangener und weggeführter Fürst sein Land niemals wiedersieht. Der von den Truppen geforderte Dienst muß ein ungemein anstrengender u. aufreibender sein, die Verpflegung soll sehr viel zu wünschen übrig lassen und der Prozentsatz von Kranken steigt, wenn auch in geringem Maßstabe. Wie die indischen Blätter berichten, desertirte ein europäischer Soldat zu den Balinesen, derselbe wurde aber von den Sassaks ergriffen und ausgeliefert, worauf er nach kriegsgerichtlichem Spruch in Ampenan gehenkt wurde. Tjakranegara ist jetzt vollständig dem Erdboden gleichgemacht.

Der Krieg zwischen China und Japan.

* **Hiroschima.** Eine Depesche des Marschalls Yamagata berichtet von mehrern Scharmützeln zwischen Chinesen und in der Mandschurei aufklärenden japanischen Truppen. Eine chinesische Abtheilung griff am 15. November die Japaner bei Sokako an und brachte ihnen einen Verlust von 40 Todten bei. Desgleichen zwangen am 20. November chinesische Truppen eine Abtheilung japanischer Infanterie bei Kwantien zum Rückzuge. Dagegen griffen die Japaner am 30. November die Chinesen bei Sokako an und die Chinesen zogen sich unter Zurücklassung von 25 Verwundeten zurück. Die Japaner sind gegenwärtig auf dem Rückmarsch nach Antong am Yalufluß begriffen.

Provinzielles.

* **Königswinter** 5. Dezember. Gestern wurde auf unserer zu Ostern vorigen Jahres eröffneten städtischen Sparkasse das tausendste Sparkassenbuch ausgegeben. Das Guthaben der Sparer hatte Ende des letzten Monats die Summe von 450,000 M. bereits überschritten.

⊙ **Euskirchen** 5. Dec. In einer der letzten Nächte wurden auf dem hiesigen israelitischen Friedhofe mehrere Grabdenkmäler umgeworfen. Auf die Entdeckung der Thäter ist eine Belohnung von 50 M. ausgesetzt worden.

□ **Köln** 5. Dec. Ein höherer Eisenbahnbeamter hat sich aus dem Fenster seiner Wohnung in den Hof gestürzt und war bald eine Leiche. Derselbe, seit einiger Zeit zur Disposition gestellt, litt seitdem an Schwermuth.

* **Neuwied** 4. Dec. Ein Mitglied der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Commission aus der Bürgermeisterei Waldbreitbach wurde vom Schöffengerichte hierselbst zu einer Geldstrafe von 20 Mark event. 5 Tagen Haft und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt, weil dasselbe die ihm bei der Steuerveranlagung bekannt gewordenen Einkommensverhältnisse eines Steuerpflichtigen nicht geheim gehalten hatte.

* **Bingen** 5. Dezember. 5000 Cigarren wurden in gestriger Nacht aus einer hiesigen Cigarrenhandlung gestohlen.

X. **Wiesbaden** 5. Dez. Angesichts der auf protestantischer Seite beliebten Bemühungen, auch in hiesiger Stadt den Schwedenkönig Gustav Adolf als einen frommen Helden darzustellen, war es geboten, diesen Schwedenkönig auch in Wiesbaden einmal von katholischer Seite beleuchten zu lassen. Zu diesem Zwecke veranstaltete gestern Abend der hiesige katholische Leseverein im großen Saale des Hotels „Victoria" eine Versammlung, die sich, obwohl unsere berühmten Andreasmarkttage dicht vor der Thüre stehen, eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Als Redner war Herr Religionslehrer Gymnasialoberlehrer Dr. Wedewer gewonnen worden, und muß auch der auf gegnerischem Standpunkte Stehende der Wahrheit zu Ehren zugestehen, daß der Vortragende seine Ausführungen ganz und gar auf eigene Aussprüche Gustav Adolfs, sowie seines Kanzlers, sowie auf die Zeugnisse zahlreicher Zeitgenossen des Verwüsters unserer Lande und endlich auf die Aussagen anerkannter protestantischer und katholischer Geschichtsschreiber basiren ließ. Daß es einige protestantische Gymnasiasten — ob abgesandt? — wagten, den äußerst interessanten 5/4stündigen Vortrag und die gefesselte Aufmerksamkeit der Zuhörerschaft zu stören, muß auch hier öffentlich bedauert und gerügt werden. Wohin soll es führen, wenn solche halbreife Jungen sich schon jetzt erkühnen, selbst Vorträge, die zumeist auf protestantischen Aussprüchen beruhen, zu stören? Wir hoffen zuversichtlich, daß denselben von maßgebender Seite klar gemacht wird, daß ein aufdringliches unanständiges Benehmen keinesfalls für Schüler paßt, welche ein königlich preußisches Gymnasium besuchen.

* **Aus der Pfalz** 4. Dec. Vor dem Schwurgericht zu Zweibrücken hatte sich gestern der Steueraufseher Georg Böckmann aus Oggersheim zu verantworten, der am 14. October d. J. in der Wirthschaft des Bürgermeisters Schmitt zu Oggersheim im Streit den Sackträger Peter Schmidt erstochen und den Weincommissionär Magenheimer aus Neustadt mit einem Dolchmesser schwer verwundet hatte. Im Verlauf der Verhandlung wurde nachgewiesen, daß der Angeklagte an dem betreffenden Tage 25 Glas Bier und 2 Schoppen neuen Wein getrunken hatte. Das Schwurgericht glaubte der Versicherung des Angeklagten, daß er sinnlos betrunken gewesen sei, und sprach ihn frei. Das Urtheil erregt leicht begreifliches Aufsehen.

* **Crefeld** 5. Dez. Das Oberverwaltungsgericht fällte am 1. ds. Mts. eine Entscheidung von erheblicher Bedeutung. Die Aachener Actiengesellschaft zur Unterstützung hülfsbedürftiger Personen zu Aachen besitzt in Crefeld in der Oberdießemerstraße ein Grundstück und war nach Vornahme eines größeren Umbaues im Sinne des § 8 und des Ortsstatuts betreffend Anschluß der Grundstücke an die Straßenkanalisation der Stadt Crefeld vom 23. Juni 1892 mit 2590 Mark herangezogen worden. Die fragliche Gesellschaft erhob Einspruch und später Klage gegen den Oberbürgermeister von Crefeld und behauptete auch, das Statut sei ungültig, da es der Genehmigung der Ressortminister entbehre. Der Bezirksausschuß Düsseldorf wies die Klage ab. Das Oberverwaltungsgericht erachtete die Revision für begründet, es nahm an, daß hier der Kanalbeitrag nur als Steuer anzusehen sei. Da aber das Statut der ministeriellen Zustimmung entbehrt, so besteht der geforderte Beitrag nicht zu Recht. Nur bei Benutzung einer solchen Anlage seitens der Adjacenten, wo Letzteren die Stadt eine Gegenleistung macht, kann von einer Gebühr oder von Entgelt die Rede sein. Wenn aber für die Interessenten jede Gelegenheit fehlt, eine Anlage zu benutzen, so fehlt das wesentliche Moment, um eine Hebung für eine solche Anlage als Gebühr oder Entgelt anzusehen; eine derartige Hebung kann nur als Steuer betrachtet werden, die ohne ministerielle Genehmigung nicht erhoben werden kann.

* **Vechta** 5. Dezember. Es soll hier ein neues Centrumsblatt erscheinen. Zu diesem Zwecke ist jetzt eine Aktien-Gesellschaft ‚Vechtaer Druckerei und Verlag" ins Leben getreten. Das Aktien-Kapital beträgt 26,500 M.

* **Siegen** 5. Dezember. Die Stadtverordneten beschlossen, um allerhöchste Genehmigung zur Umwandlung der städtischen Schuldenzinsen von 4% auf 3½% sowie zur Verausgabung von 3½prozentigen Anleihescheinen im Gesammtbetrage von 1,200,000 M. zur Umwandlung der städtischen Schulden und Bereitstellung einer Summe für außerordentliche Bedürfnisse nachzusuchen.

* **Iserlohn** 5. Dezember. Unter Aufhebung ihres früheren Beschlusses nahmen die Stadtverordneten heute das Anerbieten der Staatsregierung betreffend die Fachschule für Metall-Industrie mit 17 gegen 3 Stimmen an. Damit ist die Erhaltung dieser Anstalt für Iserlohn gesichert, vorausgesetzt, daß der Minister seine das Eingehen der Schule bestimmende Verfügung zurücknimmt. Iserlohn hat ein Zwanzigstel bis höchstens ein Siebentel aller Schulunkosten zu tragen, dagegen hat der Minister das entscheidende Wort bezüglich der Etatsfeststellung und Lehrer-Anstellung.

= **Münster** 5. Dezember. Die hiesige Akademie wird im laufenden Winterhalbjahre, nach dem soeben ausgegeben amtlichen Verzeichniß von 411 Studirenden (gegen 425 im vergangenen Sommerhalbjahr) besucht. Die theologische Fakultät zählt 276 (gegen 281 im Sommerhalbjahr), die philosophische 135 (gegen 144) Akademiker. Von letzteren studiren 75 Philosophie, Philologie und Geschichte, 30 Mathematik und Naturwissenschaften, 30 Pharmacie.

Kirchliches.

< **Saffig** 5. Dez. „Wir haben einen guten Mann begraben — uns aber war er mehr", mußten wir angesichts des offenen Grabes klagend ausrufen, in das wir vorgestern die sterbliche Hülle unsers theuern Seelsorgers, des Herrn Wilhelm Hörsch hinabgesenkt haben. War dem Hingeschiedenen auch nur eine achtjährige Wirksamkeit in der hiesigen Pfarrgemeinde beschieden, so hat derselbe sich doch durch seinen unermüdlichen Eifer in der Seelsorge, sein freundliches Wesen und seine Wohlthätigkeit die Liebe seiner Pfarrkinder in hohem Grade erworben. Seine großen musikalischen Kenntnisse hat er besonders in der Pflege des Kirchengesanges verwerthet, und bisweilen auch Proben seiner schöpferischen Thätigkeit auf diesem Gebiete veröffentlicht. Der liebe Gott, der ihn in seinen Weinberg berufen hat — er wirkte als Kaplan in Engers und Vallendar, als Pfarrer 6 Jahre in Oberhausen bei Kirn, 16 Jahre in Daun und seit 1886 in Saffig, — nahm ihn die zwei letzten Jahre auch in seine Kreuzesschule, worin er, wie der hochw. Herr Pfarrer Wolf von Plaidt in der Leichenrede darlegte und wie wir hoffen, die Palme eines christlichen Dulders errang. R. I. P.

Vermischte Nachrichten.

** **Kopenhagen** 5. Dez. Der Justizminister hat eine sofort in Kraft tretende Verfügung erlassen, durch welche die angeordneten Maßregeln gegen die Einschleppung ansteckender Krankheiten aus den russischen Häfen, dem finnischen Meerbusen und der Ostsee, den niederländischen Häfen und London, aufgehoben wurden.

** **Rom** 5. Dez. In Melazzo wurden gestern und vorgestern Nacht neuerliche leichte Erdstöße verspürt. Außer den bereits gespendeten 40,000 Lire hat der König weitere Geldspenden für die durch das Erdbeben heimgesuchten Ortschaften Calabriens und Siciliens gesendet.

** **Paris** 5. Dez. In vergangener Nacht stießen bei Contomirs zwei Güterzüge zusammen. Dabei wurden drei Beamte getödtet.

** **London** 5. Dez. James Canham Read, der wegen der geheimnißvollen Ermordung der Florence Dennis in Southend zum Tode verurtheilt wurde, ist gestern Morgen hingerichtet worden. Er starb ungewöhnlich gefaßt, ohne ein Geständniß abgelegt zu haben.

** **Hamburg** 5. Dez. Der Schäfer und Wunderdoktor Ast in Radbruch hat seit der kurzen Zeit seines öffentlichen Wirkens bereits nahezu 20,000 Mark bei der Reichsbankstelle in Lüneburg belegt.

** **Washington** 1. Dez. Die westlichen Staaten und Territorien haben gegenwärtig von Waldbränden, Schneestürmen und Wegelagerern in ungewöhnlichem Maße zu leiden. In den Staaten Minnesota, Dakota, Nebraska und Colorado stellten sich am 15. November heftige Schneewehen ein, die besonders in Nebraska unter den Viehherden großen Schaden anrichteten, zumal man in diesem Staate, wo vor Mitte December keine heftigen Schneestürme erwartet werden, kaum Vorbereitungen für den Winter getroffen hatte. In Arkansas und Mississippi nehmen die Waldbrände ihren ungehinderten Fortgang, desgleichen sind bei Boulder in Colorado große Waldbrände ausgebrochen und haben die Bewohner zahlreicher Niederlassungen und Minenlager zur Flucht gezwungen. In Camp Talcott brannten sämmtliche Gebäude nieder, ebenso sind in Gold Hill, Copper Rock und in Prussian Mine alle Erzmühlen zerstört. Die Bewohner bargen ihre Habseligkeiten zum Theil in den Schachten der Erzgruben, nichtsdestoweniger hat der bis jetzt verursachte Verlust die Höhe von 1½ Millionen Dollar überschritten. Im Indianer-Territorium wird die Cook'sche Räuberbande immer unverschämter. In Muskogen erschienen am 15. November zwölf Mann am hellen, lichten Tage, ritten die Hauptstraße hinauf, holten sich ihren Bedarf an Cigarren und ritten dann ebenso gemüthlich wieder fort. Eine halbe Stunde später aber waren ihnen fünfzehn Staatspolizisten auf den Fersen und es kam am 17. November zu einem scharfen Gefecht, in dem zwei der Banditen gefangen und Cherokee Bill, der Führer, verwundet wurde. — Die letzten Erderschütterungen, die zu Anfang des Monats November in Mexico so große Verheerungen anrichteten, standen mit einem Ausbruch des Vulcans Colima in Zusammenhang. Noch am 8. November brach aus dem Krater desselben eine gewaltige Feuersäule und zugleich ergoß sich ein Lavastrom die Berghänge hinab.

Bonner Lokal-Nachrichten.

× **Bonn** 6. Dez. Zum Vorsitzenden der Ortskrankenkasse ist Herr Faktor Johann Klodt und zum Stellvertreter Herr Friedrich Banze gewählt.

* **Bonn** 6. Dez. Das hiesige Arresthaus sowie die Strafanstalt in Siegburg haben die Bezeichnung „Königl. Gefängniß" erhalten.

* **Bonn** 6. Dez. Bezüglich der geplanten Bahnstrecke Köln-Wesseling-Bonn wird mitgetheilt, daß gegenwärtig Erhebungen über den Verkehr in den von dieser projectirten Bahnlinie berührten Ortschaften stattfinden. Die Concession für die Anlage soll bereits beim Minister von der Gesellschaft Havestadt & Contag nachgesucht worden sein.

× **Bonn** 6. Dez. In einem Hause der Kasernenstraße stürzte gestern Abend eine schon bejahrte Frau die Treppe hinunter und erlitt eine derartige Gehirnerschütterung, daß bald der Tod eintrat.

Wucherprozeß Treuherz und Genossen.

O **Berlin** 5. Dec.

Zweiter Verhandlungstag.

Landgerichtsrath Hoppe eröffnet die heutige Sitzung um 6¾ Uhr. Der Angeklagte Winter wird bis Samstag beurlaubt, da der einzige ihn betreffende Fall nicht vor diesem Tage zur Verhandlung gelangen wird. Als erster Zeuge wird der Director der Discontobank, Lanzke, aufgerufen, der über das Verhältniß Spiegels zur Discontobank Auskunft geben soll. Spiegel besaß bei der Bank mit einen Wechsel-Credit von 40—50,000 Mark, für das Vierteljahr hauptsächlich bestanden die Geschäfte der Bank ihm in der Wechsel-Discontirung, er mußte 6 pCt. Zinsen und 1 pCt. Provision zahlen, die Zinsen pro Jahr und die Provision pro Monat. In den ersten Jahren wurden 10 pCt. Depotabzüge gemacht, im Ganzen betrug der Abzug bei den Wechseln 12½ pCt. Vorsitzender: In welchen Fällen wurden Depotabzüge gemacht? Zeuge: Nur wenn es Spiegel wünschte, keineswegs in allen Fällen, bei der Umwandlung der Bank aus einer Genossenschaft in eine Actiengesellschaft, mußte Spiegel Actien annehmen, da nur Actionären — wenigstens in den ersten Jahren — Credit gewährt werden sollte. Angeklagter Spiegel bemerkt dazu, daß er die Actien zum Curse von 105 annehmen mußte, dieselben waren unbegebbar und er konnte sie nicht mehr los werden. Er hatte 10 Actien à 1050 Mark in Besitz. Der Zeuge wird weiter befragt, ob er gewußt habe, daß Spiegel keine Geschäftswechsel brachte. Spiegel hatte ein offenes Geschäft; er war ins Handels-Register eingetragen. Spiegel gibt zu, daß er sich auf Veranlassung der Berliner Creditbank auf Grund des neuen Wuchergesetzes ins Handelsregister eintragen lassen mußte.

Zeuge: Spiegel besaß das Vertrauen der Bank, es liefen von den Einlösern der Wechsel keinerlei Klagen ein, außer über ratenweise Abführung der Valuta. Angekl. Spiegel: Die Ratenzahlungen waren erklärlich durch die starken Depotabzüge. Ein Beisitzer richtet an den Zeugen die Frage, wie sich die Bank vor dem Wuchergesetz zu Spiegels Wechseln gestellt habe, da derselbe sich sicher nach dessen Erlaß ins Handelsregister eintragen ließ. Zeuge: Spiegel war uns von der „Dorotheenstädtischen Bank" empfohlen worden, in seinem Geschäftsbureau war ich niemals gewesen. Vorsitzender: Woraus schlossen Sie, daß Spiegel Ihnen Geschäftswechsel brachte. Der Zeuge gibt ausweichende Antwort. Vertheidiger Dr. Fritz Friedmann wünscht vom Zeugen die Angabe, ob er noch mehr Herren nennen könnte, welche in derselben Weise wie Spiegel bei der Bank Kredit empfingen. Zeuge: Ich könnte sehr viele Namen nennen; wir haben nur mit Kaufleuten zu thun. Der Gerichtshof beschloß, auch diesen Zeugen unbeeidigt zu lassen, weil er der Theilnahme der der Untersuchung unterliegenden Handlung verdächtig erscheine. Der Zeuge wurde sodann entlassen.

Hierauf trat der Gerichtshof in die Erörterung der unter Anklage stehenden Einzelfälle ein, deren Zahl sich nach der Anklageschrift auf insgesammt 75 beläuft. In allen diesen Fällen läßt sich nach Ansicht der Staatsanwaltschaft gewerbsmäßiger Wucher nachweisen. In den meisten Fällen hatte der Angeklagte Treuherz die Hand mit im Spiele. Zunächst gelangt ein den Angeklagten Spiegel betreffender Fall zur Besprechung. Es handelt sich hier um den Redakteur Freiherrn von Rhainach. Derselbe entlieh in den letzten sechs Jahren zwecks Bezahlung von Schulden von dem Angeschuldigten Spiegel kleinere Darlehen im Betrage von 100—150 Mark, für die er bei der Aufnahme und bei späteren Prolongationen etwa 10—12 pCt. Zinsen pro Vierteljahr zahlte. Der Angeklagte bestritt, daß er die Nothlage des Herrn von Rhainach irgendwie ausgebeutet habe. Letzterer sei stets mit der Umrechnung von 10—12 pCt. Zinsen einverstanden gewesen, und habe ihn wiederholt in Anspruch genommen. v. Rhainach, als Zeuge vernommen, bestätigte die Angaben des Angeklagten im Wesentlichen und gab an, daß er mit Spiegel stets zufrieden gewesen sei. Er habe sich an diesen wenden müssen, weil er anderswo das nöthige Geld zu schwer bekommen konnte.

Der nächste Fall betrifft den Angeklagten Treuherz. Im Jahre 1889 befand sich der damalige Lieutenant Ferdinand von Schleicher aus Leipzig, der als Bürge für einen Kameraden in Anspruch genommen wurde, in Geldverlegenheit. Durch Vermittelung des Kommissionärs Niclas empfing er auf einen Dreimonatswechsel über 3000 Mark ein Darlehen von 2520 Mark. Etwa 6 Monate später empfing er durch Vermittelung des Kommissionärs Zeitler von Treuherz auf einen Dreimonatswechsel 1000 oder 1500 Mark, von denen 16 Procent Provision und Zinsen in Abzug gebracht wurden. Der Angeklagte Treuherz bestreitet, daß in diesem Falle eine Nothlage des Geldsuchers vorgelegen habe. Präsident: Weshalb nahmen Sie Herrn von Schleicher allein 16 Procent Zinsen ab? Treuherz: Der Agent Niclas stellte mir den Geldsucher als gut situirt hin. Er sagte, von Schleicher sei der Schwiegersohn eines reichen Rittergutsbesitzers. Präsident: Stimmt das nicht? Angeklagter: Danach habe ich mich nicht erkundigt, ich weiß nur, daß nur die Wechsel nicht bezahlt worden sind. (Heiterkeit.) Im Uebrigen glaubte ich das Recht zu haben, Wechsel zu jedem beliebigen Preise kaufen zu können, ohne daß ich dadurch einen Verstoß gegen das Wuchergesetz beging. Risico ist bei jedem Wechsel. Präsident: Sie sagten aber doch, von Schleicher sei gut situirt? Weshalb nahmen Sie die hohen Zinsen? Angeklagter: Ich bin immer vorsichtig. (Heiterkeit.) Staatsanwalt Strehler: In welchem Verhältniß steht Niclas zu Ihnen, ist er etwa Ihr Agent? Treuherz gibt auf diese Frage keine Antwort. Lieutenant von Schleicher soll nunmehr als Zeuge vernommen werden, er ist jedoch nicht anwesend. Präsident: Ich habe die Zeugen gestern auf einige Zeit beurlaubt, damit soll doch aber nicht gesagt sein, daß sich nun keiner mehr sehen zu lassen braucht! —

Der nächste Fall betrifft ebenfalls den Angeklagten Treuherz. Derselbe stellt sich nach der Ermittlung der Anklagebehörde folgendermaßen dar: Die verw. Major Hermine Reinhardt zu Weimar hatte infolge des Todes ihres Ehemannes im Jahre 1892 größere Geldausgaben, die ihre Mittel überstiegen. Sie wandte sich an den Agenten Waldenburg, dem sie auf Verlangen ein Accept über 2500 Mk. ausstellte. Sie bekam jedoch kein Geld, wurde aber nach Fälligkeit des Wechsels von Treuherz an Zahlung gemahnt und schließlich verklagt. Auf Intervention des Kaufmanns Huth, des Vormundes ihrer Kinder, ließ Treuherz von der Forderung 1000 M. nach. Angeklagter Treuherz sagt hierzu aus, daß er den Wechsel von dem — jetzt in Strafhaft befindlichen — Agenten Hermann Cohn erworben habe. Vorsitzender: Standen Sie mit dem Cohn in laufender Verrechnung? Treuherz: Ja, ich machte zur Sicherheit Depotabzüge. Vorsitzender: Und diese verzwickte Geschäftsführung wollen Sie gänzlich ohne Buchführung gemacht haben? Angeklagter Treuherz: Ich machte mir auf den Wechseln Notizen. Vorsitzender: Sie müssen ein kolossales Gedächtniß haben, wenn Sie diese verzwickte Rechnung ohne Konfusion gemacht haben! Angeklagter: Ich habe mir Notizen gemacht. Vorsitzender: Wo sind die Notizen? Wir hatten Sie ja nach Hause geführt, dieselben zu suchen.

Treuherz: Ich wollte sie ja selbst suchen. Vorsitzender: Die Kriminalpolizei ist der Meinung, daß Sie spazieren gehen wollten; Angeklagter Treuherz, wie kam es, daß Sie der Frau Major v. Reinhardt 1000 Mark von der Forderung nachließen, Sie hatten doch den Wechsel angeblich rechtmäßig erworben? Treuherz: Ich hatte pfänden lassen und glaubte in Güte mehr erlangen zu können. Zeuge Agent Waldenburg hat das Geschäft mit Cohn vermittelt. Als er Cohn den Wechsel über 2500 Mk. übergab, erklärte derselbe, daß er das Geschäft sofort machen könne. Mit Mühe habe Cohn aber erst kurz vor dem Fälligkeitstermin 400 Mk. gezahlt. Wie Treuherz zu dem Wechsel gekommen ist, weiß Zeuge nicht anzugeben, er habe davon erst Kenntniß erlangt, als Treuherz den Wechsel einklagte. Vorsitzender: Haben Sie, Zeuge, bei Treuherz selbst auch Wechsel vermittelt? Zeuge: Nur in einem Falle, vor etwa 6 Jahren, sonst gab ich an Treuherz nur meine eigenen Wechsel. Es wird hierauf aus der Strafhaft der Zeuge Agent Herm. Cohn vorgeführt, der wegen Untreue und Unterschlagung eine mehrjährige Strafe abbüßt, u. A. auch wegen der Unterschlagung im vorliegenden Falle. Der Zeuge sagt aus, Treuherz habe, als er einmal mit ihm ein Wechselgeschäft machte, zu ihm gesagt: Wenn Sie solche Sachen haben, kommen Sie zu mir. Vorsitzender: Was verstanden Sie unter „solchen Sachen?" Zeuge: Gute Wechsel. Vorsitzender: Wie viel zog Ihnen Treuherz ab? Zeuge Cohn: 10 pCt. Zinsen quartaliter und 3 pCt. als Depot. Angeklagter Treuherz: Ich habe ungefähr nur 3 pCt. Damno und 10 pCt. als Depot in Abzug gebracht. Zeuge Cohn: Die Abzüge waren verschiedenartig, je nach der Zahlungsfähigkeit der Wechselaussteller. Ueber den Umfang seiner Geschäfte mit Treuherz kann Cohn keine Angaben machen, da er sich seit 20. October 1891 in Haft befinde. Er habe für den Wechsel über 2500 Mark von Treuherz 2000 M. erhalten und an Waldenburg nur 400 M. ausgezahlt, wegen dieses Delikts sei er bereits vorbestraft. Der Zeuge bestätigt, daß auch in diesem Falle vorher über die Zahlungsfähigkeit der Wechselausstellerin Auskunft eingezogen wurde. Die Zeugin, Frau Major Reinhardt, bestätigt im Wesentlichen die Ermittelungen der Anklagebehörde, sie hat mit den 400 M., die Cohn an Waldenburg auszahlte, im Ganzen 1650 Mark an Treuherz gezahlt; dem Agenten Waldenburg hatte sie eine Provision von 100 M. für die Vermittelung zugesagt, diese aber bei der Lage der Verhältnisse nicht ausgezahlt. Die Zeugen Cohn und Waldenburg werden unbeeidigt gelassen.

(Fortsetzung folgt.)

* **Bonn** 6. Dezember. Ueberschreitung der Polizeistunde. Der Schankwirth genügt seiner gesetzlichen Verpflichtung nicht schon dadurch, daß er bei Eintritt der Polizeistunde Feierabend gebietet. Er muß vielmehr auch die erforderlichen Vorkehrungen treffen, um diesem Gebot Nachdruck zu verleihen, und muß hierzu nöthigenfalls die Polizei zur Hilfe rufen. Unterläßt er es, in dieser Weise energisch aufzutreten, so kann schon hierin ein strafbares Dulden des längeren Verweilens der Gäste gefunden werden. (Entsch. des Kammergerichts vom 26. Nov. 1894.)

Telegraphische Depeschen.

* **Wien** 6. Dec. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Die gesammte freie Presse bespricht die deutsche Thronrede in wenig sympathischer Weise. Die offiziösen Blätter verhalten sich reservirt und erlauben sich nur zu bemerken, daß die Thronrede völlig dazu angethan sei, bei den Vertretern der deutschen Nation gemischte Gefühle hervorzurufen. Die liberalen Blätter sprechen sich entschieden ungünstig aus. Die ‚Volksztg.' schreibt: Soziale Revolutionen zu verhindern, dürfe man nicht damit beginnen, indem man die an und für sich spärlichen Freiheiten des Volks noch mehr beschränke.

* **New-York** 6. Dec. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg') Die Dynamit-Explosion, welche vorgestern in Hull stattgefunden, war kein Attentat, sondern durch die Unvorsichtigkeit zweier Arbeiter entstanden. Nicht 5, sondern 7 Arbeiter waren sofort todt, während vierzig mehr oder weniger schwer verwundet wurden.

* **Brüssel** 6. Dez. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Das Sozialistenblatt ‚Peuple' veröffentlicht eine Erklärung der Partei, welche in der Kammer bei der Diskussion der Budget-Artikel, die Civilliste betreffend, verlesen werden soll. Die Erklärung sagt, daß die Verfassung die Sozialisten verhindere, gegen diese Artikel zu stimmen, doch bedauern dieselben, daß das Land so viele Millionen nutzlos ausgebe, die man besser dazu verwenden könnte, etwa 7000 Arbeitern eine Pension von jährlich 450 Frcs. zu sichern.

* **Berlin** 6. Dez. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Die nationalliberale Partei beschloß, eine Interpellation über die Zuckerfrage mit Rücksicht auf das Verhältniß zu den Vereinigten Staaten einzubringen, und ihre Initiativ-Anträge aus der vorigen Session über eine Regelung des Militär-Strafprozesses, sowie über die Consumvereine zu erneuern. — Die freie wirthschaftliche Vereinigung des Reichstages tritt heute zur Berathung des bekannten Antrages Kanitz betreffend die Monopolisirung des Getreidehandels zusammen. — Vor etwa 1000 Personen hielt gestern Prof. Quidde aus München in den Concordiasälen einen Vortrag über den Kampf gegen den Umsturz und die Aufgaben der politischen Demokratie, worin Quidde die einzelnen Paragraphen der Umsturzvorlage einer scharfen Kritik unterzog, und dagegen die auf Erlangung weiterer Freiheiten abzielenden Vorschläge der demokratischen Partei auseinandersetzte. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

* **Budapest** 6. Dez. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Minister Graf Andrassy machte gestern im liberalen Club einen Besuch. Alles huldigte ihm und wollte wissen, ob die Sanctionirung der Kirchenvorlagen bereits erfolgt sei. Derselbe erklärte, hiervon absolut noch nichts zu wissen, was einen deprimirenden Eindruck hervorrief.

* **Rom** 6. Dez. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Unter den zahlreichen Interpellationen, welche in der ersten Sitzung der Kammer an die Regierung gerichtet werden, sind hauptsächlich die folgenden: Die Interpellation über innere Politik, über Auflösung sozialdemokratischer Vereine, über Zwischenfälle in Istrien, über das Verschwinden von Schriftstücken im Finanzscandal.

* **Paris** 6. Dezember. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Die sozialistischen Abgeordneten haben in einer gestrigen Versammlung beschlossen, gegen die Entscheidung Dupuys, den sozialistischen Kandidaten Gerault-Richard während der Wahlkampagne nicht aus dem Gefängniß zu entlassen, energisch zu protestiren. (Gerault-Richard war wegen Beleidigung des Präsidenten Casimir-Perier verurtheilt worden.) Die Sozialisten werden einen Aufruf an die Wähler des 13. Wahlbezirks richten und eine Subskription eröffnen zur Deckung der Kosten seiner Kandidatur.

Handels-Telegramme.

	4. Dez.	5.		4.	5.
New-York			Petroleum rohes	6,00	6,00
Wechsel per London (Gold)	4,86¾	4,86¾	„ Standard white	5,15	5,15
Erie-Eisenbahn	11⅞	11¾	Weizenmehl	2,55	2,55
Baumwolle in N.-Y.	5¾	5¾	Rother Winterweizen	61¾	61⅜
do. in New-Orleans	5⁹/₁₆	5⁹/₁₆	Mais Dezember	54½	55¾
Zucker	3	3	Schmalz vorräthig	7,30	7,27
Kaffee (Fair-Rio)	15¾	15¾	Getreidefracht	3⅞	3¾

Wechsel-Course auf deutsche Plätze 95¾ Doll. per 400 per 60 Tage Sicht.

Frankfurt a. M. 5. Dezember. (Schlußcourse.)

Portugies. Ant. 3%	26,10	Pfälzer Bank	132,30
Russ. Staatsrente 4%	66,90	Rhein. Creditbank	129,20
1860er Loose	130,80	Rhein. Hyp.-Bank	166,10
Bayr. Präm.-Anl.	145,90	Süddeutsche Bank	102,00
1864er Loose	327,00	Württemb. Notenbank	106,50
Frankfurter Bank	162,00	Württemb. Vereinsb.	141,00
Basler Bauverein	135,00	Oesterr.-Ungar. Bank	859,00
Bayrische Handelsb.	176,00	Oesterr. Credit-Bank	322,30
Bayr. Hyp. u. Wechsel-B.	313,40	Allg. Elsäss. Bankg.	118,90
Deutsche Vereinsb.	112,20	Deutsche Effectenbank	117,40
Nürnb. Vereinsbank	197,00	Ottomanbank	184,10

Marktpreise.

Neuß 6. Dez. Neuer Winterweizen kleiner 12,90, do. Ia engl. Aussaat 11,90, do. IIa engl. Aussaat 11,10. Neuer Roggen 1. Qual. 11,00, 2. 10,00, Wintergerste 00,00, Sommergerste 00,00, Hafer alter 14,50, neuer 1. Qual. 11,00, 2. 10,50. Buchweizen 1. Qual. 14,00, 2. 13,00. Raps 19,75, Rveel (Rübsen) 18,75, Kartoffeln 6,00. Alles die 100 Mk. Heu 500 Mk 30,00, Roggenstroh 16,00, Weizenstroh 00,00. Rüböl 100 Mk in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 46,00, Rüböl 100 Mk faßweise (ohne Faß) 47,50, Gereinigtes Oel 100 Mk B. A. höher als Rüböl. Preßkuchen 1000 Mk 86,00. Weizen-Vorschuß 00 100 Mk 00,00, Klein 50 Mk 4,00.

Rüböl höher.

Limburg 5. Dez. Durchschnittspreise pro 100 Mk: Rother Weizen 14,48, weißer Weizen 14,31, Korn 11,53, Gerste 10 46, Hafer 10,20. Salatkartoffeln 50 Mk 5,00, Kartoffeln 50 Mk 2,30, Butter 1 Mk 2,00. Eier 2 Stück 15 ₰.

Colonial- und Materialwaaren etc.

Hamburg 5. Dez. Kaffee. Nachmittagsbericht. Dez. 70¾, März 69¾, Mai 68, Sept. 67¼. Fest.

Amsterdam 5. Dez. Java-Kaffee 51 c.

Petroleum.

Hamburg 5. Dez. Petroleum 5,25 B. Fest.

Kohlen und Metalle.

Amsterdam 5. Dez. Banca-Zinn 37½, Billiton 32¼.

London 5. Dez. Kupfer 40 £ 0 Sh. 0 d. bis 40 £ 5 Sh. 0 d. Zinn, Straits 61 £ 10 Sh. 0 d., englisches 65 £ 0 Sh. 0 d. Blei spanisches 9 £ 12 Sh. 6 d., englisches 9 £ 15 Sh. 0 d. Zink, gewöhnliche Marken 14 £ 2 Sh. 6 d., besondere 14 £ 5 Sh. 0 d.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Dem ‚Westf. Merkur' entnehmen wir folgende Anweisung zur Herstellung von Buttermilchkäsen. Die Buttermilch wird, nachdem sie etwas gesäuert ist, zum besseren Ausscheiden des Käsestoffes auf 30—40° R. erwärmt, die Molke abgeschöpft und das Uebrige zum Abtropfen in ein Käsetuch gebracht. Um das Abtropfen zu beschleunigen, wird der Inhalt des Tuches mittelst eines mit Steinen beschwerten Brettes leicht gepreßt. Hat der gepreßte Quark die richtige Haltbarkeit erreicht, so wird er mit etwa 4% Salz und etwas Kümmel, gewöhnlichem oder Schwarzkümmel, durchknetet und mit der Hand in kleine, länglichrunde, etwa 100 Gramm schwere Käschen geformt. Dieselben werden dann an einem luftigen Orte langsam getrocknet, da die Käse bei raschem Trocknen Sprünge bekommen. Die trockenen Käse werden in Töpfe oder Fässer eingelegt, dabei zweckmäßig mit ausgebranntem Hopfen, eichenen Hobelspänen u. dgl. durchschichtet, auch kann man sie vorher in Bier tunken. Jede Woche einmal werden dieselben herausgenommen und mit Salzwassen oder Molken abgewaschen. Nach etwa 8 Wochen sind die Käse reif. Aus süßer Buttermilch läßt sich eine Art Backsteinkäse herstellen. Die Milch muß dazu bei einer Temperatur von 30° R. mit so viel Lab dick gelegt werden, daß das Gerinnen nicht mehr als 10 Minuten dauert. Der gepreßte Quark wird hierauf in hölzerne Formen gebracht, hier hat auch ein Nachsetzen stattzufinden. So zubereitete Käse schmecken nach einiger Zeit ganz vorzüglich, weshalb wir den Hausfrauen nur zu einem Versuch dieses Verfahrens zur Herstellung von Käse rathen können, der sie gewiß in jeder Hinsicht befriedigen wird.

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn 6. Dezember, Rheinhöhe 1,56m. gef. 0,00m.

69 übertrifft in Geschmack und Geruch der **Holländ. Rauch-Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. Harz alle ähnl. Fabrikate. **10** Pfd. heute **noch** fco. 8 ℳ L.7

Gerichtliche Verkäufe.

Am Freitag den 7. December cr., 11 Uhr Vormittags, sollen im Auctionslokale „im Römer" hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung diverse Mobilien, als:

Tische, Schränke, Matratzen, 2 Ballen Flocken, 1 Bettstelle etc. etc.,

ferner: 1 Sopha und 1 Consolschränkchen etc.

werden. 1661

Beckmann, Gerichtsvollzieher in Bonn.

Für Geschenke empfehle

Vereinen und Privaten

meine hervorragend kräftig gearbeiteten Kinderstiefel

per Paar, Größe:	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35
zum Schnüren Mk.	2.—	2.—	2.25	2.50	2.75	3.—	3.—	3.25	3.50	3.50	3.75	3.75
mit und ohne Nägel zum Knöpfen „	2.25	2.50	2.75	3.—	3.25	3.25	3.50	3.50	3.75	3.75	4.—	4.—

LOUIS BERG, Bonn,

4 Münsterplatz 4. 5910

Großer Waaren-Verkauf.

Mittwoch den 12. Dezember 1894 und nöthigenfalls am folgenden Tage, jedesmal Vormittags 9½ Uhr anfangend, werde ich im Auctions-Lokale „Im Römer", Remigiusstraße hier, einen großen Waarenbestand prima Küchen- u. Haushaltungs-Gegenstände, als:

Tisch-, Hänge- und Wandlampen, Sturm-, gewöhnliche und Brutlaternen, Petroleumkannen von 1—10 Liter, fein emaillirte Kaffee-, Thee-, Milch-, Wasserkannen und Eimer, Gabel, Messer und Löffel, Gabel- und Messerkörbe, Tablette in Holz und Blech, Büchsen für Kaffee, Zucker, Reis u. s. w., Salzfässer, Kaffeemühlen, Essenträger, Spirituskocher, Puddingformen, Vogelkörbe, Waschbretter, Wasch-, Wasser- und Kochkessel, Bürsten, Besen, Aufnehmer und Fußmatten, Kohlenschüppen, große und kleine Gießkannen, Putz-Eimer ꝛc. ꝛc. ꝛc.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

A. Schafgans, Auktionator.

NB. Die Gegenstände, welche alle neu und sich sehr für Weihnachts-Geschenke eignen, sind am Tage vorher im Auktions-Lokale anzusehen. Der Zuschlag erfolgt auf jedes Letztgebot. 1628

Lampenschirm-Drahtgestelle,

neue Formen, von 35 Pfg. an.

Seide zum Ueberziehen derselben,

Spitzen und Bänder

zum Garniren der Schirme in allen Farben empfiehlt billigst in grösster Auswahl

Henriette Marx,

Bonngasse 3.

1650

Bonner Reichshallen-Theater,

Sandkaule 10.

Nur kurze Zeit noch in Bonn:

Des Ouled Belhadi

Orientalische Truppe. — Ernesto u. Carlo, 2fach Reck, Ella u. Lilly, Doppeldrahtseil, Wandine Kokosky, Verwandlungskünstlerin, Eva Haller, Soubrette.

Von heute ab: **Grosse Pantomime: Die beiden Freier** oder: **Im Abenteuer.**

1645 **Anfang punkt 8 Uhr.**

Las tres Coronas

Diese vorzügliche Qualitäts-Cigarre

zeichnet sich aus durch grosses Façon, tadellosen Brand und besonders durch eine feine milde Qualität.

8 Stück 50 Pfg.

1/20 **Kistchen (50 Stück) Mk. 3.—.**

Ernst Welter, Bonn,

Cigarren-Fabrik-Versandt. 1651

Feinste Ia lebendfrische große **Angel-Schellfische** per Pfd. 25 und 30 ₰, **echte Monik. Bratbücklinge,** per Stück 6 ₰, per Dutzend 70 ₰. 1656

J. Elberskirchen, Neugasse 16.

Warum muss auf dem Waschtische jeder Familie zum täglichen Gebrauche stehen

CRÈME IRIS

Weil dieselbe die beste Crème f. d. Haut- u. Teintpflege ist.

Durch deren Gebrauch wird erzielt: Absolut reiner, feiner Teint, jugendfrische und sammtweiche Haut. Aufgesprungene, rissige, spröde Haut, Frostbeulen, Hautjucken, Gesichtsröthe und Röthe der Hände kommt nicht vor.

Enorm ausgiebig. Monate zureichend.

Preis Mk. 1.50.

Erhältlich in Apotheken, wie allen besseren Drogen- und Parfümeriehandlungen.

In **Bonn** ist **Crème Iris** vorräthig bei Wilh. Diedenhofen, Wenzelgasse 30, A. Eller, Wenzelgasse, W. Günsto, Stockenstr., L. Hasenmüller Nachf., Friedrichstr. 18, Frau H. Rolshoven, Fürstenstr., E. Vogel, Poststr. 5. In **Godesberg** bei J. R. Froosmann. In **Honnef** am Rh. bei A. Zelowski, Hauptstr. 44.

Abendmäntel

während des Weihnachts-Ausverkaufs im Preise ganz bedeutend herabgesetzt, empfehlen

Killy & Morkramer

1561

Wegen Umbau meines Hauses stelle ich mein gesammtes 1250

Möbel-Lager

zum vollständigen Ausverkauf.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, dass mein Lager **nur reelle und gediegene Möbel** enthält und bietet sich bei den wesentlich herabgesetzten Preisen **beste Gelegenheit zu Aussteuern und Anschaffungen.**

Herm. Sonnenwerth, Sürst 7.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle in **grösster Auswahl** zu bekannt **billigen Preisen**

Hüte, Pelzwaaren, Regenschirme, Mützen, Handschuhe, Cravatten.

Hch. Liessem, Stockenstr. 1.

Prämirt auf den Welt-Ausstellungen: London 1862, Philadelphia 1876, Sydney 1879, Melbourne 1880, Goldene Medaille.

Zeichen-Vorlagen

von **Wilhelm Hermes in Berlin**

empfehlen sich zu **hübschen Festgeschenken** à Heft 60 Pfg. und 1 Mark.

Vorräthig in allen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslandes.

In **BONN** vorräthig bei **A. Henry, M. Cohen & Sohn, T. Habicht's** Buchhandlung, **Jul. Wallasch.**

Neu erschienen: Studien in Klein-Folio, à Blatt 40 Pfg., enthaltend leicht ausgeführte Landschaften, Köpfe, Blumen, Arabesken, Thiere. 1607

MAGGI's **Suppenwürze** ebenso **Maggi's Fleisch-Extract** in Portionen sind frisch eingetroffen bei **F. W. Rösing in Beuel.** Die leeren Original-Fläschchen von 65 Pfg werden zu 45 Pfg. und diejenigen à Mark 1.10 zu 70 Pfg. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Einsatz **1** Mk. Uebermorgen u. folg. Montag, Dienstag u. Mittwoch. **Haupt- und Schluss-Ziehung der Weimar-Lotterie.** 5000 Gewinne i. W. v. 150,000 Mk. Hauptgewinn Werth **50,0000 Mk.** Loose für 1 ℳ, 11 Loose für 10 ℳ, 28 Loose 25 ℳ, (Porto und Gewinnlisten 30 ₰) empfiehlt und versendet **Th. Lützenrath,** Haupt-Agentur, 4830 Erfurt, Löberstraße 46|47. Einsatz **1** Mk.

Gerichtlicher **Verkauf.**

Am Freitag den 7. Dezember cr., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auctionslokale des Wirthes **Schimmel** zu Bonn, gut erhaltene Mobilien, als:

Sopha's, Sessel, Vertikows, Tische Spiegel, Oefen ꝛc.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher:

1658 **Grünter.**

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag den 7. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auctionslokal bei **Schimmel,** Kasernenstr. 16 hier

zwei Kommoden, eine mit Marmorplatte und zwei Nachtscommödchen mit Marmorplatten

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. 1664

Nauhauser, Gerichtsvollzieher kr. A.

Zur Stütze und Gesellschaft

sucht ein geb. junges Mädchen, kath., **Stelle** für jetzt oder später, wo sie Gelegenheit hat, sich im Haushalt weiter auszubilden, ohne gegenseitige Vergütung.

Gefl. Offerten unter M. A. 3897 an die Exped. d. Ztg.

Junge Kanarienhähne sehr feine Sänger sowie gute **Zuchtweibchen** zu verkaufen. 5919

Brüdergasse 17. II. Et.

Zucker

von J. J. Langen Söhne in Cöln)

Stampfmelis	per Pfund	28 ₰
Krystall, gemahl.	„ „	29 „
Würfelzucker	„ „	30 „
do. rang.	„ „	31 „
Krystallwürfel	„ „	32 „
Brodraffinade	„ „	27 „
do. i. Anbr.	„ „	30 „
Krystall i. Br.	„ „	28 „
do. i. Anbr.	„ „	31 „
Candis, s. w.	„ „	45 „
do. braun	„ „	47 „

bei Abnahme von 5 und 10 Pfund, sowie in ganzen Säcken, Kisten und und Körbchen entsprechend billiger, empfiehlt 4824

Ad. Clemens,

Cölnstraße 20.

Eier! Eier!

Ia frische Kaiser-Eier, ital. Eier u. bayr. Eier per 1 Viertel 100 St. halbe und ganze Kisten kauft man in größter Auswahl am allerbesten und billigsten franco Haus bei

F. J. Hansmann, Eier-Versandt-Geschäft, 7 Hundsgasse 7. 5912

Hesse-Altenburg

Hunds-gasse 28 BONN Josephstraße 49

liefert unbelegte **Spiegelscheiben** und **Schaufenster** eingesetzt zu Fabrik-Preisen, desgleichen belegte Krystall- und ½ weiße **Spiegelgläser** mit Façette halbweiße und Schockgläser. 5910

Dienstmädchen,

mit guten Zeugnissen für häusliche Arbeit gesucht. 5923

Die Exped. sagt wo.

Waschechte 5515

Kleider- u. Schürzen-Stamosen, Zibet und Flanelle,

empfiehlt in großer Auswahl

Jos. Eller,

Markt, gegenüber der Bonngasse.

Zu Weihnachten

empfehle als **Spielwaaren** besonders Altar-Gegenstände, **Kaffeekannen, Warmflaschen und Löffel;** auch habe beständig vorräthig **Löthzinn** für Goldschmiede, Klempner und Glaser. 5916

Jacob Wirges, Zinngießerei, Josephstraße 68, Bonn.

Donnerstag eintreffend: Schellfisch v. größten bis z. kleinsten, Cabliau, Schollen, alles springlebend und zu billigst. Tagespreise. Zu jeder Tageszeit warme Backfische. 5918

J. Sauerteig, Kesselgasse 11.

Ia. **Häringe,** Ia. **Sauerkraut,** **Hochf. Landbutter, Hülsenfrüchte,** gut kochend, empfiehlt billigst

Peter Stein,

Sternstraße 74, am Sternthor. 1568

Eingetroffen: echte süße gefüllte Mount Kidamer Bratbücklinge 12 St. 65 ₰, große gewöhnl. Bratbücklinge 12 Stück 50 ₰, Rothe Bücklinge, Rase und Lachsforellen. 5918

J. Sauerteig, Kesselgasse 11.

„Canaria".

Sonntag, 9. Dez., Nachm. 5 Uhr, im Rheingold:

Versammlung

mit Vortrag über die Schulung der Ausstellungsvögel u. a. m. 1657

Grosse Auswahl schwere pommersche

Gänse,

per Pfd. 60 Pfennig,

Gänserümpfe u. Gänsebrüste

5920 empfiehlt

Jos. Müller

Markt 15.

Gewinnlisten

Anhalter Lotterie

à 10 Pfg. 5583

Peter Linden, Bahnhof- und Poststr.-Ecke.

Ia. Egmonder Schellfische v. Pfd. 30 ₰, Ostender Cabliau v. Pfd. 40 ₰, frische Schollen v. Pfd. 30 ₰ empfiehlt

Jos. Hansen

Neugasse 47. 1660

Medicinal-Drogerie

32 Bonngasse 32,

empfiehlt 1652

sämmtl. v. Pfarrer Kneipp empfohlenen Kräuter ꝛc. in frischer Waare zu mäßigen Preisen.

Th. Homann,

Butter! Butter!

Ia ff. frische Tafelbutter, Sahnebutter, Holsteinerbutter, Schweizergutter u. Landbutter kauft man in größter Auswahl am allerbesten und billigsten franco Haus bei

F. J. Hansmann, Butter-Versandt-Geschäft, 7 Hundsgasse 7 5913

Empfehle: ff. marinirte Häringe, Rollmöpse, Sardinen, Bratheringe, Backfische od. gr. Häringe 3 Pfd. 25 ₰, gewäff. Stockfisch u. Tittlinge, ferner Cocosnüsse, Apfelsinen, Maronen, Eier, Wildenten u. fette Gänse. 5918

J. Sauerteig, Kesselgasse 11.

Echte gefüllte Moukendamer fette **Bratbücklinge,** à St 7 ₰, Dtzd. 80 ₰, **Rothebücklinge** und **Sprotten** empfiehlt 1659

Jos. Hansen,

Neugasse 47.

Thür. und westf.

Cervelat- u. Block- u. Mettwurst äußerst billig.

feinste Lachsschinken à Pfd. ℳ 1,40, **Rollschinken** à Pfd. 90 ₰ empfiehlt

Fr. Daufhöner, Sternstr. 42. 1632

Weihnachts-Krippe,

mit Andeutung der hl. drei Könige in plastischen Figuren zu kaufen gesucht. Offerten unter H. 3896 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

SUPPEN MAGGI WÜRZE

2 schöne 6 Monate alte Hof- und Ziehhunde

billig zu verkaufen bei

5911 **B. Henzelet,** Oberkassel.

Rudolph Hertzog

14–15 Breitestr. **Berlin C.** Gründung 1839.

Wohlfeile Kleider-Stoffe:

Solide, haltbare, ausserordentlich preiswerthe Qualitäten.

Ganzwollene Einfarbige Cheviots.
Kräftige, hartwollige, besonders praktische Qualitäten in allen neuen Saison-Farben. Breite 100 cm., das Meter **90** Pf., **1** M. und **1** M. **25** Pf. Breite 105 cm., das Mtr. **1** M. **50** Pf. u. **2** M. Br. 120 cm., d. Mtr. **2** M. **25** Pf.

Ganzwollene Damassierte Stoffe.
Neuheiten in kleinen Fantasie- und Blumen-Mustern, sowie Matelassé-Gewebe. Einfarbige, solide Stoffe. Neue Saison-Farben. Breite 100 cm. u. 105 cm., das Meter **1** M., **1** M. **25** Pf., **1** M. **35** Pf., bis **1** M. **65** Pf.

Ganzwollene Einfarbige Köper-Stoffe.
Geschlossene Köper-, Serge- und Krepp-Stoffe. Glatt und gerauht. Grosse Sortimente aller Saison-Farben. Breite 100 cm. das Meter **1** M. u. **1** M. **25** Pf. Br. 105 cm., Mtr. **1** M. **35** Pf., **1** M. **50** Pf. u. **1** M. **80** Pf.

Ganzwollene Armure-Stoffe.
Kleinkörnig gewebte, elegante Stoffe in allen Farben der Saison. Br. 100 cm., Mtr. **1** M. u. **1** M. **25** Pf. Br. 105 cm., Mtr. **1** M. **35** Pf. **1** M. **50** Pf. u. **1,80**.

Ganzwollene Vigoureux-Stoffe.
Taffet-, Serge-, Krepp- und Chevron-Gewebe, auch mit Jacquard-Mustern und mit Noppen, Breite 100 cm., das Mtr. **90** Pf., **1** M., **1** M. **25** Pf., **1,35** u. **1,50**.

Ganzwollene Tuch-Stoffe.
Neue Melangen, Streifen mit farbigen Noppen, Karos, sowie Einfarbig, in vielen Tönen, Breite 100 cm. d. Mtr. **1** M. **35** Pf. u. 1 M. **50** Pf. Br. 110/120cm., Mtr. **2** M.

Ganzwollene Musseline und Batiste.
Elsasser Bedruckte Wollen-Musseline. Reiche Auswahl in Streifen-, Blumen- und Fantasie-Mustern. Helle und dunkle Grundfarben. Breite 78/80 cm., Meter **50** Pf., **60** Pf., **65** Pf., **75** Pf., **80** Pf., **85** Pf. und **90** Pf. Einfarbige Ganzwollene Batiste, Licht u. Mittelfarben. Br. 105 cm. Meter **1** M.

Halbseidene Fantasie-Stoffe.
Ganzwollene Fantasie-Gewebe mit seidenen Ueberkaros und Streifen, sowie ganzwollene cheviot- und tuchartige Grundstoffe mit reicher Seiden-Stickerei. Breite 100 ctm., Meter **1** M. **50** Pf. u. **1** M. **65** Pfg. Breite 105 cm., Meter **2** M.

Ganzwollene Diagonal-Stoffe.
Schmal- und breitgerippte, vollgriffige, ganzwollene Stoffe. Einfarbig in den neuen Tönen. Breite 105 cm., das Mtr. **1** M. **50** Pf., **1** M. **65** Pf. u. **180** Pf.

Ganzwollene Karierte Stoffe.
Kleine und grosse Karos in dunklen und lebhaften Farben-Stellungen, sowie reiche Auswahl neuer Schotten. Breite 100 cm., das Meter **1** M. **25** Pf., **1** M. **50** Pf., **1** M. **65** Pf., **1** M. **75** Pf, **1** M. **80** Pf. und **2** M.

Ganzwollene Fantasie-Stoffe.
Neuheiten in Mittelfarben; geflammt und meliert, auch mit buntfarbigen Noppen, sowie Streifen und Karos. Breite 100 cm., Mtr. **1** M., **1** M. **25** Pf., **1** M. **35** Pfg. u. **1** M. **50** Pf. Breite 105 cm., Mtr. **1** M. **50** Pf., **1** M. **75** Pf. u. **2** M.

Vollgriffige Cheviots und Tuche.
Ausserordentlich praktische, schwere Qualitäten. Einfarbig in dunklen Tönen, sowie viele Melangen, buntfarbige Noppen, Streifen und verschwommene Karos. Br. 100 cm., Mtr. **1,35** u. **1,50**. Br. 120 cm., Mtr. **1** M. **50** Pf. Br. 110 cm., **2** M.

Fantasie-Stoffe in Halbwolle.
Solide Zwirn-Stoffe, hartwollige gestreifte und melierte Cheviots, Lodenstoffe in vielen Melangen, sowie Köper- und Krepp-Stoffe in Streifen und Karos. Vollgriffige Cord- und Weft-Lustre-Stoffe in lebhaften Changeant-Farben. Breite 100 cm., Mtr. **75** Pf., **90** Pf., **1** M., **1** M. **10** Pf., **1** M. **15** Pf. bis **1** M. **35** Pf.

Schwere Rheinische Warps.
Vorzügliche Qualitäten für praktische Hauskleider etc. in vielen Melangen. Glatt, Gestreift, Kariert. Br. 56/60 cm, Mtr. **40** Pfg. u. **50** Pf. Stücklg. 40/42 Mtr.

Wohlfeile Schwarze Seidenstoffe: Merveilleux Br. 50 cm., Mtr. **1,50, 1,75** und **2** M. Schwarze Damaste, Br. 50 cm. Meter. **2,25** und **2,50** M.
Wohlfeile Farbige Seidenstoffe: Merveilleux, Br. 50 cm., Mtr. **2** M. Gestreifte Seidenstoffe, Meter **2** M. und **2,25** M. Farbige Damaste, Meter **250** M.
Bedruckte Seiden-Foulards: Echt Ostindische, vorzügliche Qualitäten in neuen Fantasie-Mustern, Lyoner Druck. Ganzseide. Br. 56 cm., Mtr. **150** u. **1,75**.

Schwarze Ganzwollene Wohlfeile Kleider-Stoffe.

Ganzwollene Kaschmirs, Br. 110/120 cm., Mtr. **1** M. **25** Pf. **1,50** bis **2** M.
Ganzwollene, vollgriffige Köper-, Serge- und Krepp-Gewebe, Br. 100/105 cm., Meter **90** Pf., **1** M., **1** M. **25** Pf., **1** M. **35** Pf. **1,50** bis **2** M.
Ganzwollene, foulirte Köper-Stoffe. Br. 100 u. 105 cm, **1** M. bis **1,50** M.

Ganzwollene, ausserordentlich praktische Cheviots, Br. 100 cm. u. 105 cm. das Meter **90** Pf., **1** M. **25** Pf. **1** M. **50** Pf. bis **2** M.
Ganzwollene, Gemusterte und Gestreifte Fantasie-Stoffe. Grosse Muster-Auswahl. Br. 100 cm. u. 105 cm. Mtr. **1** M., **1,25 1,35, 1,50** bis **2** M.

Prima Blaudruck u. Buntdruck, Echt Indigoblau u. Schwarz, Einfarbig u. Gemustert. Grosse Auswahl Br. 70 cm. Mtr. **40** Pf., **45** Pf., **50** u. **60** Pf.
Elsasser Cretonne, Haustuch u. Madapolam. Beste Qualitäten. Br. 70 cm., Mtr. **40** Pf. Br. 80 cm., Mtr. **40** Pf. **50** Pf. **60** bis **80** Pf.
Baumwollen Druck-Flanell u. Cheviot, Vorzügliche Qualitäten neue Muster u. Farben-Stellungen. Br. 75 cm., Mtr. **50** Pf., **60** Pf., **65** Pf., **75** u. **85** Pf.
Bester Doppel-Gingham für Hauskleider, Neue Karos u. Streifen. Grosse Muster-Sortimente. Breite 70 cm., das Mtr. **50** Pf., **55** Pf. u. **60** Pf.

Prima Rockstoss in Schwarz, Crême und allen Saison-Farben. Ohne Naht. Gebrauchsfertig. 4 Meter lang, 18 cm. breit Stück **75** Pf. bei 3 Stück **70** Pf.

Besätze: Seidenstoffe jeder Art, Sammete, Plüsche, Galons, Husaren-Verschnürungen, Plüsch-Rollen, Spitzen, Stickereien und -Einsätze.

Wohlfeile Unterkleider aus Cheviotarti en Stoffen, in Marine mit weisser oder roter, in Rothbraun mit rosa Plein-Stickerei, das Stück *3* Mark.
Wohlfeile Pelz-Artikel: Muffen *2,50* M. *3,25* M. etc. Kragen *2,25* M., *3* M., *3,25* M. etc. Pelz-Colliers, *1* M., *1,65*, M., *2,25* M. etc.
Wohlfeile Regen-Mäntel aus soliden, praktischen Cheviot-Qualitäten, in verschiedenen Farbenstellungen, das Stück *16* Mark, *18* Mark und *21* Mark.
Wohlfeile Blusen aus bedrucktem Baumwollen-Flanell, Stück *2* Mark *50* Pf. Aus reinwollenem Tuch, in allen Farben, Stück *5* Mark nnd *6* Mark *25* Pf.
Wohlfeile Kopf-Châles, 1 Mk., *2* Mk., *2* Mk. *25* Pf. und *2* Mk. *50* Pf. *Wohlfeile Capotten,* Stück *90* Pf., *1* Mk. *65* Pf., *1* Mk. *75* Pf. etc.
Wohlfeile Halbseidene Regen-Schirme: Damen-Regen-Schirme, Stück *3* Mk., *4* Mk., *5* Mk., Herren-Regen-Schirme, *4,50* Mk., *6* Mk. etc.
Wohlfeile Schürzen: Farbige Haus-Schürzen, Stück *50* Pf., *60* Pf., *75* Pf., *90* Pf., Weisse Haus-Schürzen, *90* Pf., *1* Mark etc.
Wohlfeile Echt Schwarze Wollene Strümpfe: Damen-Strümpfe, Paar *1.15, 1.25, 1.35.* Kinder-Strümpfe, *60* Pf., *65* Pf., *70* Pf.

Grosse Auswahl von Neuheiten des In- und Auslandes für Ball- und Gesellschafts-Toilette sowie für Frühjahr 1895.

Alle Aufträge von 20 Mk. an, Proben u. Preislisten franco. — Bei Probenbestellung Angabe der Art u. des Preises erbeten.